Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 68 (2012)

Artikel: Martin Bucer und die Juden
Autor: Hasselhoff, Görge K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961604

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Martin Bucer und die Juden

Von *Görge K. Hasselhoff**

Abstract

Der Strassburger Reformator Martin Bucer (1491-1551) wird hinsichtlich seiner Haltung zum Judentum fast ausschliesslich auf der Grundlage des von ihm mitformulierten „Judenratschlags" an den hessischen Landgraf Philipp II. von 1538 beurteilt. Demgegenüber stellt der nachfolgende Beitrag Bucers Haltung zum Judentum sowohl aufgrund seiner Haltung zur hebräischen Sprache, zur Integration jüdischer Exegese in seinen unter einem Pseudonym veröffentlichten Psalmenkommentar und seiner Haltung zum zeitgenössischen Judentum als auch vor dem Hintergrund des Ratschlags dar. Dabei zeigt sich, dass Bucer trotz der Schärfen des Ratschlags ein eher traditioneller Theologe war, der keineswegs in einen Judenhass nach Art Martin Luthers verfiel.

Traditionally, the attitude towards Judaism of Martin Bucer, the protestant reformer of Strasbourg, is judged on the "Judenratschlag" (1538) that he wrote together with some Hessian ministers on request of Landgrave Philipp II. This article takes a different approach by scrutinising Bucer's works according to their chronological order. His attitude towards the Hebrew language was not different from that of contemporary humanists, and time and again in his anonymously published commentary on Psalms he made use of pertinent Jewish exegetical literature. With contemporary Jews like Rosel of Rosheim he was personally on a friendly level. Against this background it is astonishing that he co-authored that rather harsh "Judenratschlag". The reason for that might be that Bucer was a traditional theologian who grew up in the Dominican tradition. Therefore his advice should be seen as a theologically coloured political advice. Nonetheless, Bucer was not as anti-Jewish and filled with Jew hatred as his fellow reformer Martin Luther.

Die Geschichte der ersten Generation der Reformation liesse sich auch als eine Geschichte der Bedeutung der theologischen Orden schreiben. Dass Martin Luther Augustinereremit war, ist Allgemeingut und hinlänglich bekannt. Aber auch andere Reformatoren erhielten ihre Ausbildung in Klöstern, Konventen und Ordensschulen oder waren zumindest von Ordenstheologen massgeblich geprägt. So war der Hebraist und Mitarbeiter Huldrych Zwinglis, Konrad Pellikan, lange Jahre Mitglied des Franziska-

---

* Dr. *Görge K. Hasselhoff*, Bleibergweg 82, 40885 Ratingen-Lintorf.

Seit den 1950er Jahren werden die Werke Martin Bucers kritisch ediert. Die Bände der kritischen Edition werden wie folgt abgekürzt: BDS = *Martin Bucers Deutsche Schriften* = *Martini Buceri Opera Omnia*, ser. I; BOL = *Opera Latina* = *Martini Buceri Opera Omnia*, ser. II; BCor = *Correspondance de Martin Bucer* [ab Bd. 4: *Martin Bucer Briefwechsel – Correspondance*] = *Martini Buceri Opera Omnia*, ser. III.

nerordens und Martin Bucer, um den es im Folgenden gehen soll, Mitglied des Dominikanerordens. Einen grossen Einfluss auf seine frühe Theologie scheinen insbesondere Thomas von Aquino und der Thomismus Cajetan'scher Prägung ausgeübt zu haben. Gleichwohl erscheint Bucer immer ein wenig als der „grosse Unbekannte" der Reformationszeit. Entsprechend werden ihm mitunter merkwürdige Etikettierungen angeheftet, so zum Beispiel: Martin Bucer sei ein „scharfmacherischer Theologe". So lautet das Urteil eines Historikers über die Haltung des Strassburger Reformators zu den Juden.[1] Da Bucer in der Reformationsgeschichtsschreibung im Allgemeinen jedoch als irenischer Theologe gilt,[2] verwundert dieses Urteil sehr. Auch stellt sich die Frage, ob Bucers Verhältnis zu Juden und sein Judenratschlag von 1538 zu den Zentralpunkten seiner reformatorischen Theologie gehören oder zumindest eine Folge dieser sind.[3] Daher soll in zwei Schritten der Versuch einer Annäherung an die Thematik „Bucer und das Judentum" gemacht werden, zum einen biografisch (I.), zum anderen über die Lektüre ausgewählter Texte Bucers (II.).

I. Biografisches

Martin Bucer wurde acht Jahre nach Martin Luther am 11. November 1491 in Schlettstadt (heute Seléstat) geboren. Im Alter von fünfzehn Jahren wurde er der Obhut des Schlettstädter Dominikanerordens anvertraut.[4] Spätestens in der zweiten Hälfte der zweiten Dekade des 16. Jahr-

---

1 HANS J. HILLERBRAND, Vom geistigen „Holocaust" zur rechtlichen Toleranz: Bemerkungen zum Thema Johannes Reuchlin und die Reformation, in: ARNO HERZIG U.A. (Hg.), *Reuchlin und die Juden*, Sigmaringen 1993 (= Pforzheimer Reuchlinschriften, Bd. 3), S. 109-122, hier S. 118. Der Kontext lautet: „Bei der Verabschiedung der hessischen Judenordnung (1539) musste sich der tolerant denkende Landgraf [sc. Philipp von Hessen ...] mit scharfmacherischen Theologen wie Martin Bucer auseinandersetzen." – In der Tendenz ähnlich urteilte LEONORE SIEGELE-WENSCHKEWITZ, Josel von Rosheim. Juden und Christen im Zeitalter der Reformation, in: *Kirche und Israel* 6 (1991), S. 3-16, hier S. 15.

2 Vgl. schon ALFRED ERICHSON, *Martin Butzer der elsässische Reformator*, Strassburg 1891, S. 55, mit einem Zitat von Ambrosius Blaurer.

3 Insbesondere zu dem Judenratschlag, der bereits 1964 in der Gesamtausgabe der (deutschen) Schriften Bucers veröffentlicht wurde, gibt es eine Vielzahl Publikationen; sein sonstiges Verhältnis zum Judentum und zum biblischen Israel wird dagegen eher nachrangig behandelt.

4 Zu biografischen Einzelheiten vgl. insbesondere MARTIN GRESCHAT, *Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit*, München 1990, erweiterte französische Ausgabe: *Martin Bucer (1491-1551). Un réformateur et son temps*, Paris 2002 (= Études d'histoire et de philosophie religieuses, Bd. 80), sowie dessen Artikel

hunderts studierte und lehrte Bucer an den Ordenskonventen in Heidelberg und Mainz.[5] Obwohl Bucer sich im Gefolge der Heidelberger Disputation Luthers von 1518[6] langsam vom Dominikanerorden löste und 1520/1 den Austritt vollzog,[7] hat die Ausbildung im Orden in mehrerlei Hinsicht prägenden Einfluss auf sein Denken gehabt. Zum einen rührt aus dieser Zeit eine umfassende Kenntnis der Theologie des Thomas von Aquino, zum anderen zeugt sein Bücherverzeichnis vom 30. April 1518 von einem umfassenden Interesse sowohl an „Ordensliteratur" als auch an humanistischen Werken.[8] Zu Bucers Bibliothek gehören neben anderen mehrere Bände von Thomas von Aquino (u. a. *Summa theologie*, *Summa contra gentiles*, *Sentenzenkommentar*, *Questiones de veritate*, *Kommentar zur Metaphysik*), der *Sentenzenkommentar* des Petrus de Palude (ca. 1280-1342), Kommentare von Thomas de Vio Cajetan (zu Thomas von Aquinos *Summa theologie* sowie zum Pentateuch), aber auch Werke klassischer philosophischer Autoren wie Aristoteles und Cicero sowie Schriften von Paulus Ricius, Marsilio Ficino, Laurentius Valla, Jacques Lefèvre d'Étaples und Erasmus.[9] Von Interesse im Blick auf das Thema dieses Beitrags ist, dass

---

Martin Bucer als Dominikanermönch, in: MARIJN DE KROON / FRIEDHELM KRÜGER (Hg.), *Bucer und seine Zeit. Forschungsbeiträge und Bibliographie*, Wiesbaden 1976 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Bd. 80), S. 30-53. Zu Bucers frühen Jahren vgl. auch N. SCOTT AMOS, Bucer Among the Biblical Humanists. The Context for his Practice in the Teaching of Theology in Strasbourg, 1523-1548, in: *Reformation and Renaissance Review* 6 (2004), S. 134-154, hier S. 137-142.

5 Vgl. GRESCHAT, Dominikanermönch (wie Anm. 4), S. 36-47, insbesondere S. 36: „dieser Lebensabschnitt [... gehört] zu den dunkelsten in seiner Biographie".

6 Zur Bedeutung für Bucer vgl. GRESCHAT, Dominikanermönch (wie Anm. 4), S. 49; GRESCHAT, *Martin Bucer* (wie Anm. 4), S. 39-41 (frz. S. 29-32 und 272 Anm. 1 mit weiterer Lit.).

7 Vgl. das in MARTIN BUCER, *Frühschriften 1520-1524*, hg. von ROBERT STUPPERICH, Gütersloh / Paris 1960 (= BDS 1), S. 285-290, abgedruckte Dokument. Zur Rolle Wolfgang Capitos bei diesem Prozess vgl. JAMES M. KITTELSON, *Wolfgang Capito. From Humanist to Reformer*, Leiden 1975 (= Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 17), S. 56f.

8 Das Bücherverzeichnis ist mit Kommentaren abgedruckt in BCor 1: (Jusqu'en 1524), publié par JEAN ROTT, Leiden 1979 (= Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 25), S. 42-58; zum Bücherverzeichnis vgl. auch MARTIN GRESCHAT, Martin Bucers Bücherverzeichnis von 1518, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 57 (1975), S. 162-185.

9 KARL KOCH, *Studium Pietatis. Martin Bucer als Ethiker*, Neukirchen-Vluyn 1962 (= Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, Bd. 14), bes.

Bucer auch eine Ausgabe des hebräischen Psalters von Konrad Pellikan und eine Ausgabe der *Defensio Johannis Reuchlini contra calumniatores suos Colonienses* (Tübingen 1514)[10] besass. Im „Reuchlinhandel" positionierte sich Bucer allem Anschein nach auf Seiten Reuchlins, wenngleich sich in späteren Bemerkungen eine Nähe zu Pfefferkorns judenfeindlicher Polemik nahe legt.[11] Schliesslich findet sich auch eine hebräische Grammatik unter Bucers Büchern, möglicherweise handelt es sich hierbei um David Qimchis חלק הדיקדוק.[12] Es lässt sich also sagen, Bucer war sowohl im Huma-

---

S. 27-41, steht stellvertretend für eine ganze Tradition, die den Einfluss des Erasmus auf Bucer im Vergleich zu anderen Humanisten leicht überschätzt. THOMAS SCHIRRMACHER, Besprechung wichtiger Dissertationen über Martin Bucer, in: DERS. (Hg.), *Anwalt der Liebe – Martin Bucer als Theologe und Seelsorger. Beiträge zum 450. Todestag des Reformators*, Bonn 2002 (= Jahrbuch des Martin Bucer Seminars 1 [2002]), S. 143-150, hier: S. 145, dagegen unterschätzt die Bedeutung des Humanismus für Bucer. – Zur humanistisch-hebraistischen Tendenz passt beispielsweise, dass Bucer und Capito in Briefen Aussagen zum Burgrecht verschlüsselt in griechischen und hebräischen Buchstaben geschrieben haben. Darauf hatte zuerst RENÉ HAUSWIRTH, *Landgraf Philipp von Hessen und Zwingli. Vorraussetzungen und Geschichte der politischen Beziehungen zwischen Hessen, Straßburg, Konstanz, Ulrich von Württemberg und reformierten Eidgenossen 1526-1531*, Tübingen / Basel 1968 (= Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte: Darstellungen und Quellen, Bd. 35), S. 90 hingewiesen. In den inzwischen veröffentlichten Bänden mit Bucers Korrespondenz lassen sich derartige Beispiele leicht auffinden, vgl. BCor 3: (1527-1529), hg. von CHRISTIAN KRIEGER u.a., Leiden [u. a.] 1995, S. 168 n. 198: על חברה אתכם; S. 254 n. 221: חברתנו; S. 292 n. 235: לחברה; S. 299f n. 239: על חברה ... החברה; etc.

10 Zum Nachweis vgl. BCor 1, S. 53, n. 32; vgl. dazu auch GRESCHAT, Bücherverzeichnis (wie Anm. 8), S. 176f.

11 Zum Pfefferkornstreit vgl. HANS-MARTIN KIRN, *Das Bild vom Juden im Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns*, Tübingen 1989 (= Texts and Studies in Medieval and Early Modern Judaism, Bd. 3), S. 121-185, HANS PETERSE, Die Dominikaner und die Causa Reuchlini (1510-1520), in: REINHOLD MOKROSCH / HELMUT MERKEL (Hg.), *Humanismus und Reformation: Historische, theologische und pädagogische Beiträge zu deren Wechselwirkung*, Münster 2001 (= Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 3), S. 55-65.

12 Die genannte Grammatik von David Qimchi (1105-1170) lässt sich im Druck zwar erst ab 1529 nachweisen, aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass Bucer ein Manuskript besessen haben könnte. Jean Rott ordnet andererseits Bucers Eintrag „Grammatica hebraea, uno libro" entweder Wolfgang Capito, Johannes Reuchlin oder François Tissard zu (BCor 1, 54, n. 41); GRESCHAT, Dominikanermönch (wie Anm. 4), S. 42 Anm. 72 hält den Besitz von Capitos Hebraicarum institutionum Libri duo (Basel 1518) für „[w]enig wahrscheinlich". – Zu Capitos Beiträgen zur Hebraistik vgl. BEATE STIERLE, *Capito als*

nismus als auch im „reinen und strengen Thomismus“[13] des frühen 16. Jahrhunderts tief verwurzelt.

Nach dem Austritt aus dem Dominikanerorden und zwei turbulenten Jahren, in die auch seine Hochzeit mit Elisabeth Silbereisen fiel, fasste Bucer Fuss in Strassburg. Es entstand eine theologische Nähe zu Huldrych Zwingli, dem Zürcher Reformator, mit dem er gemeinsam am Marburger „Religionsgespräch“ mit Martin Luther, teilnahm, das hier deswegen Beachtung verdient, weil Bucer bleibenden Eindruck auf den hessischen Landgrafen Philipp gemacht zu haben scheint. Spätestens ab 1538 gehörte Bucer zu dem engsten Beraterkreis des Landgrafen,[14] in dessen

---

Humanist, Gütersloh 1974 (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 42), S. 42-47; KITTELSON, *Wolfgang Capito* (wie Anm. 7), S. 33 (gleichwohl ist insbesondere bei letzterem eine merkwürdige „Judenfremdheit“ in der Darstellung auffällig). – Einen knappen Vergleich der exegetischen und theologischen Positionen von Capito und Bucer bietet WULFERT DE GREEF, *Van één stam. Calvijn over joden en christenen in de context van de late Middeleeuwen*, Delft 2012, S. 54-60, 122-124.

13 GRESCHAT, Bücherverzeichnis (wie Anm. 8), S. 184; zu Bucers tendenziellen Zuneigung zur via antiqua in der Abendmahlsdiskussion vgl. ANNIE NOBLESSE-ROCHER, Die Rezeption mittelalterlicher Theologen in Martin Bucers Abendmahlskonzeption der Jahre nach 1530, in: MATTHIEU ARNOLD / BERNDT HAMM (Hg.), *Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli*, Tübingen 2003 (= Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe, Bd. 23), S. 67-83; zu seinem Verhältnis zu Thomas zudem LAMBERT LEIJSSEN, Martin Bucer und Thomas von Aquino, in: *Ephemerides theologicae Lovanienses* 55 (1979), S. 266-296.

14 Vgl. in der Einleitung des Herausgebers: *Briefwechsel Landgraf Philipp's des Grossmüthigen von Hessen mit Bucer*, hg. und erläutert von MAX LENZ, 1. Theil, Leipzig 1880 (= Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven, Bd. 5), S. v-vi. Ihm folgen auch HEIDI WULCZYN, The Relationship between Martin Bucer and Philip of Hesse: A Reforming Politician and a Political Reformer, in: CHRISTIAN KRIEGER / MARC LIENHARD (Hg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe. Actes du colloque de Strasbourg (28-31 août 1991)*, 2 Bd., Leiden u.a. 1993 (= Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 52-53), Bd. II, S. 451-459; JAN MARTIN LIES, Vier Reformatoren und ein Landgraf: Die Beziehungen Philipps des Großmütigen zu Luther, Melanchthon, Zwingli und Bucer, in: NORBERT SLENCZKA (Hg.), *„Mit dem Glauben Staat machen“: Beiträge zum Evangelischen Philipps-Jahr 2004*, Darmstadt; Kassel 2005 (= Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte, Bd. 12), S. 93-113, hier S. 108f; MARTIN BRECHT, Landgraf Philipp von Hessen und sein Verhältnis zu den Wittenberger, Schweizer und Oberdeutschen Theologen, in: INGE AUERBACH (Hg.), *Reformation und Landesherrschaft: Vorträge des Kongresses anlässlich des 500. Geburtstages des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen vom 10. bis 13. November 2004 in Marburg*, Marburg 2005 (= Veröffentlichungen der Historischen

Auftrag er als „Kirchenvater Hessens“[15] massgeblich an der Abfassung der „Ziegenhainer Zuchtordnung“ und auch des „Judenratschlags“ mitwirkte. Nach dem Religionsgespräch von 1529 und Zwinglis vorzeitigem Tod bei Kappel (1531) wurde Bucer zum Sprecher der oberdeutschen Reformatoren,[16] bis die Reformation nach dem Schmalkaldischen Krieg im Jahr 1547 einen erheblichen politischen Rückschlag hinnehmen musste. Keine zwei Jahre später floh Bucer aus Strassburg und fand Aufnahme in Cambridge, wo er am 28. Februar 1551 verstarb.

In den drei Jahrzehnten zwischen dem Austritt aus dem Dominikanerorden und seinem Tod verfasste Bucer ein umfassendes Werk, das von Bibelkommentaren (u.a. zu den Evangelien von Matthäus und Johannes, zum Römerbrief, zum Psalter und zu Zefanaja) über dogmatische Schriften im Geist eines protestantischen Thomismus zu politischen Schriften, Kirchenordnungen und Briefen reicht. In mehreren dieser Arbeiten finden sich Aussagen zu Juden und zum Judentum, die sich in weiten Teilen wie ein Echo christlicher Tradition von Augustin bis Thomas von Aquino lesen.[17]

Innerhalb Bucers literarischem Schaffen scheint um das Jahr 1530 herum ein Bruch einzutreten. Bis zu diesem Zeitpunkt hat Bucer die meisten seiner biblischen Kommentare verfasst, in denen, wie unten zu zeigen sein wird, eine eher positive, zugleich aber kritische Rezeption der hebräischen

---

Kommission für Hessen, Bd. 24: Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landgrafen Philipp des Großmütigen, Bd. 9), S. 51-72, hier S. 65-67. – HAUSWIRTH, *Landgraf Philipp* (wie Anm. 9), S. 257, nennt als entscheidendes Datum den Augsburger Reichstag von 1530 und Bucers vermittelnde Position. Ohne eindeutige Festlegung bleibt VOLKER LEPPIN, Philipps Beziehungen zu den Reformatoren, in: URSULA BRAASCH-SCHWERSMANN u.a. (Hg.), *Landgraf Philipp der Großmütige 1504-1567. Hessen im Zentrum der Reform; Begleitband zu einer Ausstellung des Landes Hessen*, Marburg / Neustadt an der Aisch 2004, S. 49-57, hier S. 52-55.

15 So VOLKER ORTMANN, Martin Bucer als Kirchenvater Hessens, in: *Die Homberger Synode von 1526. Die Reformation in Hessen,* Homberg / Efze ²2002 (2001), S. 76-85.

16 Vgl. MARIJN DE KROON, *Martin Bucer und Johannes Calvin. Reformatorische Perspektiven; Einleitung und Texte*, Göttingen 1991, S. 14.

17 Zu diesem Komplex vgl. z. B. BERNHARD BLUMENKRANZ, *Die Judenpredigt Augustins. Ein Beitrag zur Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen in den ersten Jahrhunderten*, Basel, 1964, S. 59-212; THOMAS RAVEAUX, Augustin und die Juden, in: VOLKER HENNING DRECOLL (Hg.), *Augustin Handbuch*, Tübingen, 2007, S. 212-218 (mit weiterer Lit.); JOHN Y.B. HOOD, *Aquinas and the Jews*, Philadelphia, PA 1995.

Sprache und des Judentums wahrzunehmen ist. Danach verlagert sich die Rezeption – mit Ausnahme des Römerbriefkommentars – wohl bedingt durch Bucers politisch-kirchenordnendes Handeln eher auf juridische Überlegungen.

Das Jahr 1530 markiert im Blick auf die Reformation in Deutschland in politischer Hinsicht einen Bruch, erinnert sei hier nur an den Augsburger Reichstag, auf dem die Reformationsbewegung mit eigenen Bekenntnissen auftrat und zugleich Josel von Rosheim als Vertreter der deutschen Juden sich von der Reformation scharf abgegrenzte.[18] Auch im Blick auf die Geschichte der Stadt Strassburg ist dieses Jahr von Bedeutung, weil am 16. März der Senat der Stadt ein Dekret erliess, in dem an das Zins- und Wucherverbot für Juden erinnert wurde.[19] Dass auch weiterhin ein Wucherproblem herrschte, belegt, dass am 13. September 1539 ein erneutes Gesetz erlassen wurde, um die Zinsansprüche zu regeln.[20] Daneben scheint, sollte Peter von der Osten-Sacken Recht haben, die polemische Schrift *Der gantz Jüdisch glaub* des aus dem Judentum zum Christentum konvertierten Anton Margaritha einen erheblichen, unheilvollen Einfluss nicht nur auf Martin Luther, sondern auch auf Martin Bucer gehabt zu haben.[21]

---

18 Zu Josels Auftreten auf dem Augsburger Reichstag vgl. immer noch LUDWIG FEILCHENFELD, *Rabbi Josel von Rosheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland im Reformationszeitalter*, Strassburg 1898, S. 27-33, 54f, 117-119, 153-159 (Beilage III); etwas blumiger auch SELMA STERN, *Josel von Rosheim. Befehlshaber der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, Stuttgart 1959, S. 85-94, 98-101. Die Texte Josefs sind zugänglich in: JOSEPH OF ROSHEIM, *Historical Writings*, ed. with introduction, translations and indices by CHAVA FRAENKEL-GOLDSCHMIDT, Jerusalem 1996 (hebr.); englische Ausgabe, translated by NAOMI SCHENDOWICH; ed. and an Afterword by ADAM SHEAR, Leiden / Boston 2006 (= Studies in European Judaism, Bd. 12).

19 Das Dekret ist abgedruckt ALFRED GLASER, *Geschichte der Juden in Strassburg. Von der Zeit Karls d. Gr. Bis auf die Gegenwart*, Strassburg 1894, S. 26.

20 Vgl. ebd. – Zu Josels Rolle vgl. FEILCHENFELD, *Rabbi Josel* (wie Anm. 18), S. 34-36.

21 Vgl. PETER VON DER OSTEN-SACKEN, *Martin Luther und die Juden. Neu untersucht anhand von Anton Margarithas „Der gantz Jüdisch glaub" (1530/31)*, Stuttgart 2002. – Bereits vor Osten-Sacken hat SIEGELE-WENSCHKEWITZ, *Josel von Rosheim* (wie Anm. 1), S. 13f, daran erinnert, dass Josel dem Augsburger Reichstag und seiner dortigen Verteidigungsrede einen hohen Stellenwert eingeräumt hat. Ob diese Rede allerdings Ursache für Luthers vermeintlichen Wandel im Blick auf das Judentum und seine späteren, verheerenden Ausfälle war, sei dahingestellt. Die von ihr aufgestellte Behauptung, „die hessische Judenord-

II. Juden und Judentum im Werk Bucers

In jüngeren Untersuchungen, insbesondere denen von Peter von der Osten-Sacken[22] und von Achim Detmers, wird Bucers Römerbriefkommentar als Folie für den Judenratschlag von 1538 analysiert. Detmers verortet dabei den Kommentar in einer von ihm postulierten „Israellehre" Bucers, die sich durch das ganze Wirken aufzeigen lasse.[23] Differenzierter ist der Zugang von R. Gerald Hobbs, der insbesondere den Psalmenkommentar auf die Verwendung jüdischer Quellen und der hebräischen Sprache untersucht und den Umgang mit jüdischen Zeitgenossen in den Blick nimmt. Hobbs stellt heraus, dass Bucers primäres Interesse beim Studium des Hebräischen der Wortsinn der Bibel sei. Dafür ist es auch möglich, in eine Diskussion mit jüdischen Gelehrten zu treten, weswegen Rashi[24], Abraham ibn Ezra[25] und David Qimchi im Psalmenkommentar häufig ausge-

---

nung [sei] als ein Zeugnis der engen Zusammenarbeit zwischen Bucer und Luther anzusehen, die ja tatsächlich auch für den Oktober 1538, ehe Bucer in Kassel eintraf, nachweisbar ist", halte ich allerdings für überzogen, dafür war das Verhältnis beider zueinander den überlieferten Quellen zufolge nicht eng genug; zumindest aus der Perspektive Luthers überwiegt die Distanz, vgl. NICOLE DE LAHARPE, Bucers Porträt in Luthers Tischreden, in: ARNOLD / HAMM (Hg.), *Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli* (wie Anm. 13), S. 147-156.

22 OSTEN-SACKEN, *Martin Luther und die Juden* (wie Anm. 21), S. 248-253.

23 ACHIM DETMERS, *Reformation und Judentum. Israel-Lehren und Einstellungen zum Judentum von Luther bis zum frühen Calvin*, Stuttgart 2001 (= Judentum und Christentum, Bd. 7), S. 185-215. Detmers Darstellung ist in weiten Teilen abhängig von W. NIJENHUIS, Bucer and the Jews, in: DERS., *Ecclesia Reformata. Studies on the Reformation*, Leiden 1972 (= Kerkhistorische Bijdragen, Bd. 3), S. 38-72.

24 Rashi wurde schon von Nikolaus von Lyra verwendet, aber es hat den Anschein, dass Bucer sich auf ein Eigenstudium stützte. Zu Nikolaus vgl. WOLFGANG BUNTE, *Rabbinische Traditionen bei Nikolaus von Lyra. Ein Beitrag zur Schriftauslegung des Spätmittelalters*, Frankfurt/M. u.a. 1994 (= Judentum und Umwelt, Bd. 58); G.K. HASSELHOFF, Raschi und die christliche Bibelauslegung dargestellt an den Kommentaren zum Neuen Testament von Nicolaus von Lyra, in: *Judaica* 62 (2006), S. 193-215; DERS., Lateinische Übertragungen jüdischer religiöser Texte im 13. Jahrhundert als Beitrag zu einer Friedenskultur? – Eine Skizze, in: ARNULF VON SCHELIHA / EVELINE GOODMAN-THAU (Hg.), *Zwischen Formation und Transformation. Die Religionen Europas auf dem Weg des Friedens*, Göttingen 2011, S. 121-130, hier S. 123-126.

25 Allem Anschein nach auf der Grundlage hebräischer Textfassungen, allerdings ist es bemerkenswert, dass Ibn Ezra schon früh in altfranzösischer und später in lateinischer Übertragung vorlag, zum Teil sogar selbst auf Lateinisch schrieb;

wertet werden. Zeitgenössische, lebende Juden stellen dabei jedoch ein Problem dar, dass sich nur im Sinne einer biblisch abgeleiteten Verwerfungsthese erklären lässt.[26] Damit steht Hobbs in Tradition mit August Lang[27] und Walter Holsten[28].

Dieser Spur soll im Folgenden exemplarisch nachgegangen werden, indem zum einen nach der Verwendung der hebräischen Sprache bzw. der Erkenntnisse aus dem Hebräischen in Schriften Bucers gefragt (1.), zum anderen die Verwendung jüdischer Autoren in einem seiner Bibelkommentare dargestellt (2.), und vor diesem Hintergrund ein Blick auf Bucers politische Schriften geworfen wird (3.).[29]

1. *Bucers Umgang mit der hebräischen Sprache*

Ab der zweiten Hälfte der 1520er Jahre hat Bucer mehrere biblische Bücher kommentiert. Er selbst ordnet seine Kommentare in einen grösseren

---

vgl. RENATE SMITHUIS, Abraham Ibn Ezra's Astrological Works in Hebrew and Latin. New Discoveries and Exhaustive Listing, in: *Aleph* 6 (2006), S. 239-338; DIES., Science in Normandy and England under the Angevins. The Creation of Abraham Ibn Ezra's Latin Works on Astronomy and Astrology, in: GIULIO BUSI (Hg.), *Hebrew to Latin – Latin to Hebrew. The Mirroring of Two Cultures in the Age of Humanism: Colloquium held at The Warburg Institute London, October 18-19, 2004*, Torino 2006 (= Berlin Studies in Judaism, Bd. 1), S. 23-59.

26 Vgl. seine bisherigen Arbeiten vorläufig zusammenfassend R. GERALD HOBBS, Bucer, the Jews, and Judaism, in: DEAN PHILLIP BELL / STEPHEN G. BURNETT (Hg.), *Jews, Judaism, and the Reformation in Sixteenth-Century Germany*, Leiden; Boston 2006 (= Studies in Central European Histories, Bd. 37), 137-169; eine Vorform dieses Artikels scheint zu sein: DERS., Martin Bucer et les juifs, in: KRIEGER / LIENHARD (Hg.), *Martin Bucer* (wie Anm. 14), Bd. II, S. 681-689.

27 A[UGUST] LANG, *Der Evangelienkommentar Martin Butzers und die Grundzüge seiner Theologie*, Leipzig 1900 (= Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, Bd. II/2).

28 WALTER HOLSTEN, Christentum und nichtchristliche Religion nach der Auffassung Bucers, in: *Theologische Studien und Kritiken: Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie* 107 (= Neue Folge II) (1936), S. 105-194. Der Beitrag Holstens ist, anders als es Titel und Erscheinungsjahr befürchten lassen, keineswegs der Versuch, Bucer als positives Beispiel für historischen Antisemitismus darzustellen, als vielmehr, aus Bucers Schriften ein Verständnis für missionstheologische Ansätze auf der Grundlage der exegetischen Werke zu entwickeln. Holstens Hauptinteresse ist dabei, Bucer im Vergleich zu Luther darzustellen und zu bewerten.

29 Die nachfolgenden Punkte können hier aus Platzgründen nur skizziert werden und sollen an anderem Ort ausführlicher ausgeführt werden.

Kommentarzusammenhang in Strassburg ein, demzufolge er und Wolfgang Capito sich ein Kommentarprojekt vorgenommen hätten, in dem Bucer neutestamentliche, Capito alttestamentliche Schriften kommentiere.[30] Am Anfang steht ein Matthäuskommentar, der gleichwohl auch Auslegungen zu den anderen beiden Synoptikern, Markus und Lukas, mit einbezogen hat.[31] Ihm folgten ein Kommentar zum Epheserbrief (ebenfalls 1527) und eine Auslegung des Johannesevangeliums (1528).[32] Nach einer mehrjährigen Pause in der Kommentierung neutestamentlicher Bücher erfolgte 1536 ein sehr umfangreicher Kommentar zum Römerbrief.[33]

---

30 Vgl. Bucers Vorrede zum Matthäuskommentar bei LANG, *Der Evangelienkommentar* (wie Anm. 27), S. 378 (= *Ennarationvm in Evangelia*, 1527 [s. nächste Anm.], f. 3a). – BERNARD ROUSSEL, Lire la Bible, 6. Des auteurs, in: GUY BEDOUELLE / BERNARD ROUSSEL (Hg.), *Le temps des Réformes et la Bible*, Paris 1989 (= Bible de tous les temps, Bd. 5), S. 199-282, hier v.a. S. 215-233; DERS., Strasbourg et l',école rhénane' d'exégèse (1525-1540), in: *Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français* 135 (1989), S. 36-53, postuliert eine „École rhénane d'exégèse", zu der Bucer und auch Capito mit ihren Kommentaren beigetragen hätten, vgl. STEPHEN G. BURNETT, Reassessing the „Basel-Wittenberg Conflict": Dimensions of the Reformation-Era Discussion of Hebrew Scholarship, in: ALLISON P. COUDERT / JEFFREY S. SHOULSON (Hg.), *Hebraica Veritas?: Christian Hebraists and the study of Judaism in Early Modern Europe*, Philadelphia, PA 2004, 181-201; AMOS, Bucer Among the Biblical Humanists (wie Anm. 4), S. 142-153.

31 Für meine Untersuchungen habe ich mit der Ausgabe *Enar/rationvm in Evan/gelia Matthæi, Marci, & Lucæ, / libri duo. // Loci communes syncerioris Theologiæ / supracentum, ad simplicem scriptu/rarum fidem, circa ullius infecta/tionem aut criminationem, / excußi,* / per M. Bucervm. / Argentorati, Anno, M.D.XXVII. [Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (= ULB BN) Gk 115] gearbeitet; hinter diesem Titel verbirgt sich allerdings nur die Kommentierung von Matthäus 1-7 (ohne den bei F. MENTZ, Bibliographische Zusammenstellung der gedruckten Schriften Butzers, in: *Zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Butzers*, Strassburg 1891, S. 101-163, hier S. 109f Anm. 13, erwähnten Anhang samt Kolophon), der äusserst seltene zweite Band der Erstausgabe war während der Vorbereitung dieses Artikels nicht zu beschaffen.

32 Der Johanneskommentar liegt in kritischer Ausgabe vor in BOL 2: *Enarratio in Evangelion Iohannis (1528, 1530, 1536)*, publié par IRENA BACKUS, Leiden u.a. 1988 (= Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 40). Die Ausgabe von 1530 enthält zudem die zweite Auflage des Matthäuskommentars, der noch nicht kritisch ediert ist. Der Kommentar Epheserbrief ist nur in der Erstauflage zugänglich, Nachdrucke erfolgten nicht.

33 Der Kommentar ist noch nicht kritisch ediert, im Folgenden stütze ich mich auf die Ausgabe *Metaphrases et / enarrationes perpetvae epistolarvm / D. Pauli Apostoli, quibus singulatim Apostoli omnia, / cum argumenta, tum sententiæ & uerba, ad au-*

Daneben stehen zwei Kommentare zu alttestamentlichen Schriften,[34] zum einen zum Profeten Zefanja (1528),[35] zum anderen zum Psalter (1529).[36] Bedeutsam für den Umgang sowohl mit dem Alten als auch mit dem Neuen Testament ist dabei die hermeneutische Grundeinsicht, dass es eine unauflösliche Einheit der Testamente und des Bundes Gottes gibt.[37]

---

tori/tatem D. scripturæ, fidemq(ue) Ecclesiæ catho/licæ tam priscæ quàm præsentis, religiose / ac paulo fusius excutiuntur. // Dissidentivm in speciem locorvm scri/pturæ, & primarum hodie in religionis doctrina con/trouersiarum conciliationes & decisiones. XLII. // [...] // Tomvs Primvs. / continens metaphrasim et enarrationem / in Epistolam ad Romanos, in qua ut Apostolus præcipuos totius Theologiæ / locos tractauit quàm exactissime & plenissime, ita est hoc Tomo maxima / pars totius non tam Paulinæ, q(uam) uniuers(a)e S. Philosophi(a)e explicata. / per Martinvm Bvcervm. // Argentorati per VVendelinvm / Rihelium. Mense Martio. Anno / M. D. XXXVI. [ULB BN 4° Ga 1279].

34 Nur noch fragmentarisch erhalten und bereits im 16. Jahrhundert posthum veröffentlicht sind zudem Vorlesungen über das Richterbuch, vgl. dazu DANIEL TIMMERMAN, Martin Bucer as Interpreter of the Old Testament. A Re-examination of Previous Scholaship in Light of Bucer's Ennarationes in librum Iudicum (ca. 1540), in: *Reformation and Renaissance Review* 9 (2007), S. 27-44.

35 *Tzephaniah, qvem Sophoniam, uulgo uoca(n)t, prophetarum / epitomographus, ad ebraicam / ueritatem uersus, & com/mentario explanatus* / per M. Bucerum // Argentorati apvd Ioannem Hervagi/vm, mense sept. / anno M. D. / XXVIII. – Zu diesem Kommentar, der noch nicht kritisch ediert ist, vgl. ANNIE NOBLESSE-ROCHER, Le rôle pédagogique des sources et de la piété juives dans le *Tzephania epitomographus* de Martin Bucer (1528), in: ROLF DECOT / MATTHIEU ARNOLD (Hg.), *Christen und Juden im Reformationszeitalter*, Mainz 2006 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Bd. 72), S. 43-58.

36 Im Folgenden zitiert nach der 4. Aufl.: *Sacrorvm Psal-/morvm libri qvinqve, ad ebrai-/cam veritatem genvina / uersione in Latinum traducti: primum appensis bona fide sententijs, / deinde pari diligentia adnumeratis uerbis, tum familiari / explanatione elucidati. // Nunc denuo, non paulo maiore quam antea, & fide & di-/ligentia emendati. //* Aretio Felino / autore. / [...] / Basileæ per Ioan. Heruagium 1547 [ULB BN 4° Ga 702].

37 BUCER, *Ennarationvm in Evangelia*, 1527 (wie Anm. 31), p. 150v-159r, in Auszügen zit. und übers. bei DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 197 (nach der 3. Aufl. von 1536). – Zur Einheit der Bünde vgl. auch JOHANNES MÜLLER, *Martin Bucers Hermeneutik*, Gütersloh 1965 (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 32), S. 201-206; WILLEM VAN'T SPIJKER, De eenheid van oud en nieuw verbond bij Martin Bucer, in: W. BALKE u.a. (Hg.), *Wegen en gestalten in het Gereformeerd Protestantisme. Een bundel studies over de geschiedenis van het Gereformeerd Protestantisme aangeboden aan S. van der Linde*, Amsterdam 1976, S. 47-60.

Im Blick auf alle Kommentare zum Neuen Testament ist auffällig, dass Bucer neutestamentliche Namen und Texte unter Rückgriff auf das Hebräische erklärt. Wie, das soll exemplarisch an der Einleitung zum Matthäuskommentar dargestellt werden. Hier stellt Bucer dar, dass das, was in der christlichen Literatur als „Evangelium" bezeichnet werde, im Hebräischen mit *besora* wiedergegeben werde, was von *bisser* komme. Dieses Verbum werde von den Profeten benutzt, um die Weissagung der Gnade, die durch Christus geoffenbart werde, vorherzusagen. In der Septuaginta werde dieses Verb immer mit *euangelizein* wiedergegeben. Das belegt Bucer an mehreren Texten aus dem Psalter und aus dem Buch des Profeten Jesaja.[38]

Aber auch weitere Begriffe werden von Bucer aus dem Hebräischen erläutert, so z.B. dass „Christus" als die Bezeichnung des zukünftigen Königs sich von dem hebräischen משיח herleite, das seinerseits auf Griechisch mit χριστός wiedergegeben werde.[39] Der Name von Jesu Her-

---

38 BUCER, *Ennarationvm in Evangelia*, 1527 (wie Anm. 31), p. 1r: Evangelion / EVANGELIA Græcis dicebantur sacrificium & supplicationes pro iucundo & optato nuncio suscepta, item fausti nuncij præmia, de quo lege G. Budæum in Annotatione pa(n)dectarum, tituli de officio præfecti prætorio. Authore autem Hesychio, etiam ipsæ renunciationes & præconia, id est: μήματα ης κηρύγματα significa(n)t. Qua significatione, nostri scriptores, hac uoce Euangelij usi, exprimere uoluerunt, q(uo)d Hebræis dicitur, בשורה & significat ferè publicam multu(m) expectatæ rei renunciationem, ac ceu præconiu(m), deductu(m) nomen, à uerbo בשר quo Prophetas feré usos legimus, quoties de gratiæ prædicatione, per Christum euulganda, sunt uaticinati. Id 70. interpretes, si modo ipsorum est, quam uulgo habemus, [f. 1b] sub eorum nomine ueteris instrumenti uersionem, semper per ευαγγελίζειν reddiderunt. Vt Iesaia 52: Quàm pulchri sunt super montes pedes prædicantis, annunciantis pacem, prædicantis bonum. [Jes. 52,7] Vbi nos prædica(n)tis, Hebræa habent, מבשר, Septuaginta ευαγγελιζομένωμ [sic!] (na(m) per pluralem numerum id efferunt) Sic 61. apud eundem uatem. Spiritus dominatoris Domini super me, propterea unxit Dominus me, ad prædicandum humilibus misit me. [Jes. 61,1] Hic ubi nos, ad prædicandum, Heb. לבשר, & Lucas [Luk. 4,18f] post LXX ευαγγελίζεσθαι legunt. Ita psal. 40. Annu(n)ciaui iustitia(m) tua(m) in Ecclesia magna [.] [Ps. 40,10 = 39,10LXX/V] Psal. 67. Dominus dabit sermonem annunciantium. [Ps. 68,12 = 67,12LXX/V] Psalm. 96. Benedicite Domini, benedicite nomini eius, annunciate de die in diem a lutem eius. [Ps. 96,2 = 95,2LXX/V] His omnibus locis, ubi nos annunciare, Heb. habent בשר Græca æditio [!] ευαγγελίζεσθαι.

39 Vgl. ebd., p. 9v: Ille qui dicitur Christus / Hoc cognomentum, futuro regi, orbis instauratori dederant, ut uulgo iam non aliter quàm unctus, id est, Heb. משיח, græce χριστός uocaretur.

kunftsort, Nazaret (von נזיר und nicht von נצר), wird ebenso ausführlich erklärt[40] wie die Herleitung von „Schriftgelehrte" (von סופרים), „Pharisäer" (von פרושים) und „Sadduzäer" (von צדוקים)[41]. Andere Erklärungen, die später auch im Kommentar zum Johannesevangelium erscheinen, sind zum Begriff „Tora"[42] und zu den „Donnersöhnen"[43]. Es lassen sich aber auch theologische Fortentwicklungen beobachten: Während im Evangelienkommentar Jesus = יהושע, philologisch richtig, von der Hif'il-Wurzel von ישע hergeleitet wird,[44] wird im Johanneskommentar zusätzlich eine Ableitung vom Gottesnamen יהוה ergänzt.[45] Im 1536 abgeschlossenen Kommentar zum Römerbrief wendet Bucer in humanistisch-philologischer Hinsicht das gleiche Verfahren an, griechische (und lateinische) Termini aus dem Hebräischen zu erläutern und begründet das damit, dass Paulus sich auf Hebräisches beziehe.[46] So wird beispielsweise, wie im Johanneskommentar, der Name Jesu mit dem Tetragramm gleichgesetzt.[47]

Für die theologische Verhältnisbestimmung zum Judentum ist der Römerbriefkommentar häufig ausgewertet worden,[48] so dass hier eine

---

40 Vgl. ebd., p. 39r-40r.

41 Vgl. ebd., p. 159r-160r.

42 Vgl. ebd., p. 148v: Lex Ebraice תורה, id est, torah dicitur, ducto à uerbo, ירה quod docuit, erudiuit, formauit, significat. Im Johanneskommentar, ed. BACKUS (wie Anm. 32), S. 349.

43 Vgl. BUCER, *Ennarationvm in Evangelia*, 1527 (wie Anm. 31), p. 125r-v, im Johanneskommentar, ed. BACKUS (wie Anm. 32), S. 17.

44 Vgl. BUCER, *Ennarationvm in Evangelia*, 1527 (wie Anm. 31), p. 15r-16r, hier p. 15v: Etenim Iehosua à uerbo Hiphil, הושיע quod saluificauit significat, deductum est.

45 Vgl. Johanneskommentar, ed. BACKUS (wie Anm. 32), S. 25f. 221.

46 Vgl. BUCER, *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 11b: Hoc nemini obscuru(m) est, D. Paulu(m) ita Græce scripsisse, ut interim Hebræos idiotismos ubiq(ue) referat. – Zu Bucers gewandelter exegetischer Methode vgl. LANG, *Der Evangelienkommentar* (wie Anm. 27), v.a. S. 31f.

47 Vgl. BUCER, *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 64b: Porrò, ut supra diximus, Dominus noster Iesus is est, quem scriptura nobis prædicat sub nomine יהוה. Id uero nominis, præcipue sacrum habitum est, & ineffabile etiam priscis Iudæis, unde per אדוני, quod D(omi)n(u)m significat, illud efferre consueuerunt, quod & Septuaginta obseruarunt, nam ubicunq(ue) hoc sacrum nomen יהוה in arcanis literis legitur, reddiderunt κύριος. Vgl. auch p. 195a-197a; S.a. ANNIE NOBLESSE-ROCHER, Le nom et l'être de dieu (Exode 3, 14) selon Thomas d'Aquin et Martin Bucer, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuse* 81 (2001), S. 425-447.

48 Vgl. zusammenfassend DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 185-215.

summarische Zusammenfassung genügen kann. Einerseits gilt auch für Bucer das traditionelle Argument: Mit der Menschwerdung Jesu hat die Kirche Israel substituiert.[49] In der Folge, und wegen des geheimen Ratschlusses Gottes, sind die Juden verworfen.[50] Da aber Israel das von Gott auserwählte Volk ist, wird ein Teil des Volks (nämlich der gläubige) gemeinsam mit der glaubenden Kirche am Ende der Zeiten als das wahre Israel errettet werden.[51] Andererseits ist allerdings bemerkenswert, dass Bucer trotz dieser traditionellen Vorurteile die Behandlung der Juden in der gegenwärtigen Gesellschaft benennt. So nennt er die gottlose und barbarische Behandlung der Juden, den Widerspruch gegen das geltende Reichsrecht, die zu hohen Steuern für Juden, die andererseits jedoch auch eine zu grosse wirtschaftliche Macht haben. Das steht einer potentiellen Überzeugung der Juden vom Christentum im Weg.[52]

2. *Verwendung jüdischer Autoritäten in Bucers Schriftkommentaren*

Gerald Hobbs, der sich intensiv mit Bucers Psalmenkommentar beschäftigt hat, hat gezeigt, dass jener keine Scheu hatte, zur Erklärung der Psalmen jüdische Autoritäten zu zitieren.[53] In erster Linie sind das der Tar-

---

49 So z.B. BUCER, *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 192a; deutsche Übersetzung bei DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 201. – Der Gedanke wird aber schon zuvor geäussert, so z.B. im „Bericht auß der heyligen geschrift", in: *Straßburg und Münster im Kampf um den rechten Glauben 1532-1534*, hg. von ROBERT STUPPERICH, Gütersloh 1978 (= BDS 5), S. 109-258, hier S. 178,37-179,5. 180,34-184,20.

50 BUCER, *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 426b; Übersetzung DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 201.

51 Ebd., p. 442b; Übersetzung ebd., S. 203.

52 Vgl. seine lange Darlegung zu Röm. 11,26: *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 448a-b (= Observatio I); englische Übersetzung bei NIJENHUIS, Bucer and the Jews (wie Anm. 23), S. 62-64, deutsch bei DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 204-206.

53 HOBBS, Bucer (wie Anm. 26), S. 144-154; G. SUJIN PAK, *The Judaizing Calvin. Sixteenth-Century Debates over the Messianic Psalms*, Oxford u.a. 2010, S. 64-71. 166-171; DE GREEF, *Van één stam* (wie Anm. 12), S. 56-60. – Im Zefanjakommentar dagegen finden sich, anders als es HOBBS, a.a.O., 144 Anm. 28, schreibt, kaum Nennungen jüdischer Autoritäten. Eine Durchsicht der Erstausgabe ergab sechs Nennungen von Josephus (zu Zef. 2, 4. 6f. 11. 12. 13 [2mal]) sowie eine recht unspezifische von Rashi (als Rabbi Schlomoh) zu Zef. 1, 5 (vgl. BUCER, Tzephania 1528 [wie Anm. 35], p. 5v; die Josephusbelege finden sich p. 25v-26r; 29r; 38v-39r; 42r; 43r; 43v); unklar ist, wer oder was mit „R. Pub." (ebd., p. 8v) gemeint ist.

gum,[54] Rashi (ca. 1040-1105),[55] Abraham ibn Ezra (1089-1164)[56] und David Qimchi (ca. 1160- ca. 1235).[57] Weitere Namen, die in seinem Psalmenkommentar begegnen, sind derjenige von Flavius Josephus,[58] von verschiedenen mischnischen und talmudischen Rabbinen, darunter Yehuda ha-Nasi („Rabbi"), dem Redaktor der Mischna,[59] von Saadja Gaon,[60] von Joseph Qimchi, dem Vater von David Qimchi,[61] und von einem Rabbi Moses, der einmal als R. Moshe Cohen bezeichnet wird,[62] bei dem es sich aber auch um Moshe ha-Darshan oder Maimonides handeln könnte.[63]

---

54 Immer als Joseph Paraphrastes Chaldeus, insgesamt an 76 Stellen.

55 Mit 41 Fundorten. – Zu Bucers Verhältnis zu Rashi vgl. auch BERNARD ROUSSEL, De Jean Œcolampade et Martin Bucer à Andreas Masius et Jean Mercier: Statut et fonction des références à Rashi dans le travaux d'exégètes chrétiens du XVIe siècle (v. 1525-v.1575), in: GILBERT DAHAN u.a. (Hg.), *Rashi et la culture juive en France du Nord au moyen âge*, Paris; Louvain 1997 (= Collection de la Revue des Etudes juives, Bd. 16), S. 361-379, v.a. S. 365, 370-372.

56 Mehr als 100 Nennungen.

57 Mehr als 150 Nennungen.

58 [BUCER], *Sacrorvm Psalmorvm* 1547 (wie Anm. 36), p. 33 (in libris belli Iudaice), p. 107 (libro de Bello Iudaico quinto, capite quinto), p. 156, p. 246 (libro Antiquitatu(m) 7. capite 12.), p. 318, p. 319 (1. Antiquit. Cap. 11), p. 392, p. 403, p. 439 (libro de bello Iudaico 6. cap. 6), p. 559, p. 610 (libro Antiquitatum 13. cap. 21.). – Zur Bedeutung von Josephus für Bucers Erklärung von Römer 13 vgl. MARIJN DE KROON, *Studien zu Martin Bucers Obrigkeitsverständnis. Evangelisches Ethos und politisches Engagement*, Gütersloh 1984, S. 81f.

59 [BUCER], *Sacrorvm Psalmorvm* 1547 (wie Anm. 36), p. 521; weitere Rabbiner sind die Amoräer R. Jonah (ca. 4. Jh., p. 340) und R. Levi (ca. 2./3. Jh., p. 259), sowie einmal der Autor der Masora, wohl einer der Tiberiaden aus der Familie der Bney Asher (ab dem 8. Jh., p. 320).

60 Ebd., p. 482: Iudæus quidam Saadiah scribit aquilam quolibet dece(n)nio donec ad centum annos perueniat, petere ignem elementalem, & ab eo, ubi supra modum incaluerit, deijcere se in mare, indeq(ue) ei nouas succrescere plumas, ac ita reiuuenescere.

61 Ebd., pp. 90, 130, 336, 453, 464, 573.

62 Ebd., p. 96. Die drei weiteren Nennungen eines Rabbi Moshe finden sich p. 475 (Quidam R. Mosheh & Kim. referunt ad aduentum Dei per spiritum prophetiæ.), p. 519 (Quidam uero Rabbi Moshe, quem adducit A. Ezra), p. 573 (quidam Rabbi Mosheh).

63 Zur Schwierigkeit, den Namen einwandfrei zuzuordnen, vgl. G.K. HASSELHOFF, *Dicit Rabbi Moyses. Studien zum Bild von Moses Maimonides im lateinischen Westen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert*, Würzburg ²2005 (2004), S. 16, 21; zu Moshe ha-Darschan vgl. HANNANEL MACK, *The Mystery of Rabbi Moshe Hadarshan*, Jerusalem 2010 (Hebr.).

Hobbs zufolge schliesst sich Bucer zur Ergründung des Literalsinns mehrfach den Auslegungen sowohl Ibn Ezras als auch Qimchis an, während Rashi eher als eine Negativfolie dient, von der Bucer sich abgrenzt.[64] Er begründet das auch im Vorwort des Kommentars.[65]

Um ein Beispiel zu geben. In Psalm 110,4 wird zu dem König / Messias gesagt: „Du bist Priester nach der Ordnung Melchisedeks." Im Hebräerbrief ist diese Zusage als Verheissung für Jesus verstanden worden (vgl. Hebr. 5-7). In seinem Kommentar nun sucht Bucer die wörtliche Bedeutung des Halbverses zu ergründen. Dazu wird zunächst Qimchi angeführt, der die Stelle so deute, dass der Befehl Gottes zur Priesterschaft Ausdruck des herrscherlichen Primats (*princeps*) und des König-Seins in Ewigkeit aussage. Das *ʿal divrati* bedeute deswegen, wenn er ein König der Gerechtigkeit sein wolle, schaffe er dem ganzen Volk Recht und Gerechtigkeit.

---

64 Vgl. R. GERALD HOBBS, Martin Bucer on Psalm 22. A Study in the Application of Rabbinic Exegesis by a Christian Hebraist, in: OLIVIER FATIO / PIERRE FRAENKEL (Hg.), *Histoire de l'exégèse au XVIe siècle. Texte du colloque international tenu à Genève en 1976*, Genf 1978 (= Etudes de Philologie et d'Histoire, Bd. 34), S. 144-163, hier S. 150f; DERS., Bucer (wie Anm. 26), S. 141-154 (mit zahlreichen Beispielen); vgl. ausserdem DERS., Hebraica Veritas and Traditio Apostolica: Saint Paul and the Interpretation of the Psalms in the Sixteenth Century, in: DAVID C. STEINMETZ (Hg.), *The Bible in the Sixteenth Century*, Durham; London 1990 (= Duke Monographs in Medieval and Renaissance Studies, Bd. 11), S. 83-99. 221-231.

65 [BUCER], *Sacrorvm Psalmorvm* 1547 (wie Anm. 36), Prefatio f. [a6r]: Incredibili siquidem religione singulos etiam apiculos obseruarunt: et si uetera exemplaria in unico elemento, in punctulo, uariare deprehenderunt, id in libro suo quem מסרה id est Mesarah, quod in eo dictiones inter se concilientur uocant, quam diligentissime annotarunt. Cum interim in commentarijs suis miserum in modu(m) scripturas torqueant, & inuertant, quo sua propugnent. Et quo suos errorum compedibus fortius adstringerent, persuaserunt eis, scripturas non esse nisi iuxta traditionem maiorum suorum, id est Thalmudicorum, intelligendam: finxeruntq(ue) quemlibet locum posse septuaginta modis enarrari. Obtinuit quoque sic apud eos authoritas Rabbi Salomonis, qui non impijs solum, sed plene ridiculis nugis sacra Biblia conspuit, ut solum sequendum putent: ac iurent sine huius ope nihil a quopiam in D. literis rite intelligi posse. [...] Habent tame(n) inter alios, duos, Abrahamum filium Ezra, & Dauidem Kimhi, qui germanam uocum proprietatem, & dictoru(m) ordinem genuinum, (exceptis ijs locis, ubi urge(n)tur uaticinijs de spirituali regno Christi, ac interna solidaq(ue) iustitia, quæ fide constat Seruatoris) magno studio persequuti sunt: nihil fere absq(ue) autoritate consonantium locoru(m) interpretatntes: quos etiam pr(a)eter aliorum Ebræoru(m) morem, magna proprietatis obseruatione citant. Ab his fateor in gloriam Dei, cuius donum est, quicquid utile, me in enarratione Psalmorum, plurimum esse adiutum: quod & passim indicaui.

Ibn Ezra dagegen interpretiere das *'al divrati* als Sitte und Ritus Melchizedeks. Damit werde ein Gleichnis dafür gegeben, dass so, wie Abraham einen Teil seiner Beute an Melchizedek gegeben habe, das Volk die den Feinden abgenommene Beute (in Form der Waffen) dem David dargebracht habe. Rashi dagegen verstehe diese Stelle so, dass David dem Melchizedek ähnele, weil beide Priester und Herrscher des Höchsten seien. Der Hebräerbrief lege die Sache selbst so aus, dass wenn man Christus nicht kenne, man nichts auf die rechte Weise verstehen könne. Daher sei mit dem *divrati* wiederholt, was schon mit dem *malki* (mein König) im Namen Melchizedek zum Ausdruck gebracht werde. Dergleichen Paragogen fänden sich häufiger in der Schrift.[66]

Betrachtet man den grösseren Kontext des Psalmenkommentars, so fällt auf, dass Bucer ihn nicht allein in der Erstauflage, sondern sogar noch in der von 1547 nicht unter seinem Namen publiziert hat, sondern unter dem Pseudonym Aretius Felinus. Da in den anderen Schriftkommentaren jüdische Autoritäten selten vorkommen, hat es den Anschein, als könne der Vertreter der Reformation und Kirchenmann Martin Bucer es sich nicht erlauben, jüdische Autoritäten zu zitieren, der Humanist mit dem Pseudonym dagegen sehr wohl. Gleichwohl finden sich auch sehr vereinzelt Bezugnahmen auf jüdische Autoritäten in den Kommentaren zum Neuen Testament. Exemplarisch sei hier die folgende Stelle erwähnt. In Römer 3,13 zitiert Paulus Psalm 140,4. Dort ist von עַכְשׁוּב die Rede.[67] Im Römerbriefkommentar wird das Wort unter Rückgriff auf die im Psalmenkommentar ausgeführte Erklärung der Stelle erläutert. Dort hatte

---

66 Vgl. [BUCER], *Sacrorvm Psalmorvm* 1547 (wie Anm. 36), p. 521: Hoc sacerdotium, ut est priore perfectius, ita durabit, dum tradet regnum simul & sacerdotium Deo & patri. Kimhi hunc uersum in hunc modum exponit: Iurauit Iehouah tu es sacerdos, id est princeps & rex in sempiternum. על דברתי, id est, propterea ut sis rex iustitiæ, facturus iudicium & iustitiam omni populo. A. Ezra autem על דברתי, iuxta morem & ritum Malcizedek interpretatur. Verum similitudinem in eo ponit, quod sicut Abraham prædæ partem decidit cum Malcizedeko, ita populus spolia relata ab hostibus obtulerit Dauidi. R. Shlomoh, in eo Dauidem Malcizedeco similem, quod sacerdos & princeps altissimi uterque fuerit. Epistola ad Ebræos rem ipsam exposuit: cum Christum ignorant, nihil huius possunt rite intelligere. In דברתי redundat, sicut & in מלכי. Istæ paragogæ non infrequentes sunt in scripturis.
Weitere Beispiele für Bucers rabbinische Exegese gibt R. GERALD HOBBS, How Firm a Foundation: Martin Bucer's Historical Exegesis of the Psalms, in: *Church History* 53 (1984), S. 477-491, hier S. 486-490.

67 Der hebräische Terminus ist als Hapaxlegomenon bis heute schwer zu übersetzen.

Bucer/Felinus erklärt, dass Rashi das עכשוב mit dem (alt-)französischen Wort für Spinne wiedergebe, Ibn Ezra und Qimchi dagegen sagten, dass es sich um eine äusserst schädliche und grausame Bestie handele.[68] Im Römerbriefkommentar wird daraus:

Venenum aspidu(m) sub labijs eorum. Hoc Psalmus habet .140. & ualet ide(m) q(uod) superiora, noxias e(ni)m eo dicto & exitiales intelligit fraudes, quibus impij innocuos subito euertunt. Hebraice est עכשוב *quod Rabi Schlomoh aranea(m) uertit, sed uerisimilius est p(re)cipu(a)e nox(a)e & præsentioris ueneni animal hoc nomine significari, na(m) uates serpente(m) p(ro)misit eode(m) uersu.*[69]

Bucer zitiert also Rashis Erläuterung des hebräischen עכשוב, von der er sich aber abgrenzt, und stellt eine eigene dagegen, die einerseits Ähnlichkeiten zur Erklärung von Qimchi und Ibn Ezra aufweist (*noxa*), andererseits jedoch eine Weiterführung (*serpens*) beinhaltet. Es ist dennoch festzuhalten: Rashi kann hier als Autorität herangezogen werden.[70]

Eine weitere Frage, die sich stellt, ist die, woher Bucer seine Kenntnis jüdischer Autoren hat. Eine prinzipielle Möglichkeit wäre die Übernahme aus mittelalterlichen Textsammlungen wie der *Postilla* des Nicolaus von Lyra oder dem *Pugio fidei* des Raimundus Martini. Allerdings könnten allenfalls die Kenntnis Rashis aus diesen Quellen stammen. Eine Möglichkeit für die Kenntnis des Targums ist Agostino Giustinianis *Psalterium Octaplum*, in dem neben dem hebräischen, griechischen und arabischen (!) Psalmtext auch der aramäische abgedruckt ist.[71] Eine Möglichkeit zur

---

68 Vgl. [BUCER], *Sacrorvm Psalmorvm* 1547 (wie Anm. 36), p. 589: עכשוב in uers. 4 reddit R. Shlomoh Gall. araine, id est araneam, sed Ab. Ezra & Kimhi dicunt, maxime nocentem & crudelem esse bestiam. – Für Rashi vgl. MAYER I. GRUBER, *Rashi's Commentary on Psalms*, Leiden; Boston 2004 (= The Brill Reference Library of Judaism, Bd. 18), S. 858 (hebr.). 738f. (engl.).

69 BUCER, *Metaphrases* (wie Anm. 33), p. 173b.

70 Ähnliches gilt z.B. auch für Ibn Ezra, der in der Apologie der Confessio Tetrapolitana als Schriftausleger herangezogen werden kann, vgl. „Schriftliche Beschirmung und verthedigung ...", in: *Confessio Tetrapolitana und die Schriften des Jahres 1531*, hg. von ROBERT STUPPERICH, Gütersloh / Paris 1969 (= BDS 3), S. 200-318, hier S. 269,16-19: „Aben Esra, eyn vast gelerter Jud, verstoht hie durch haß und liebe die ding, so die gerechten hassen oder lieben, begeren oder fliehen, die selbigen erkennen sie nicht, wenn sie in widerfaren werden." – Die Bedeutung des jüdischen Eherechts in Bucers *Schriften zu Ehe und Eherecht*, bearb. von STEPHEN E. BUCKWALTER u.a., Gütersloh 2001 (= BDS 10), muss wegen der Komplexität der Materie an anderer Stelle behandelt werden.

71 *Psalterium Hebreum, Graecum, Arabicum, Chaldaicum: cum lat. interpr. / cum tribus latinis interpretationibus et glossis* AUGUSTINI JUSTINIANI, Genua: Porrus, 1516 (Der Psalter ist relativ leicht zugänglich auf der Internetseite http://gallica.

Kenntnis von Rashi, Qimchi und Ibn Ezra besteht in der *Biblia Rabbinica* von 1517 bzw. in der Bomberg-Edition von 1524/25.[72]

3. *Die Behandlung von Juden in politischen Schriften*

Bucer war nicht allein Theologe, sondern auch (Kirchen-)Politiker.[73] So wurde er verschiedentlich angefragt, Lebens- und Kirchenordnungen zu verfassen. Neben den im Folgenden genannten Schriften seien hier nur die nie umgesetzte Kirchenordnung für das Erzbistum Köln[74] sowie die für die englische Reformation bedeutsame Schrift *De regno Christi*[75] genannt.

3.1 *Dialogi* (1535)

Hinsichtlich der Sicht auf Juden bemerkenswert sind Bucers *Dialogi*, die mit Widmung an den Rat der Stadt Augsburg am 17. Mai 1535 erschienen.[76] In diesen (fiktiven) Gesprächen diskutieren drei Redner über die

---

bnf.fr.). Vgl. hierzu auch HOBBS, Bucer (wie Anm. 26), S. 143. – Zu Giustinianis Leben und Werk vgl. GERD GESIGORA, *Ein humanistischer Psalmenexeget des 16. Jahrhunderts: Jacopo Sadoleto (1477-1547). Paradigmatische Studien zur Hermeneutik und Psalmenexegese des 16. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. u.a. 1997 (= Europäische Hochschulschriften, Bd. XXII/556), S. 215-220. 489-497; G. K. HASSELHOFF, Die Drucke einzelner lateinischer Übersetzungen von Werken des Maimonides im 16. Jahrhundert als Beitrag zur Entstehung der modernen Hebraistik: Agostino Giustiniani und Sebastian Münster, in: GIUSEPPE VELTRI / GEROLD NECKER (Hg.), *Gottes Sprache in der philologischen Werkstatt. Hebraistik vom 15. bis zum 19. Jahrhundert*, Leiden; Boston 2004 (= Studies in European Judaism, Bd. 11), S. 169-188, hier S. 170-181, 186-188.

72 Vgl. dazu HOBBS, How Firm (wie Anm. 66), S. 486f.

73 Vgl. auch den gehaltvollen Sammelband CHRISTOPH STROHM (Hg.), *Martin Bucer und das Recht. Beiträge zum internationalen Symposium vom 1. bis 3. März 2001 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden*, Genf 2002.

74 Vgl. BUCER, *Schriften zur Kölner Reformation*, Teil 1 bearb. von CHRISTOPH STROHM und THOMAS WILHELMI unter Mitarbeit von STEPHEN E. BUCKWALTER, Gütersloh 1999, Teil 2 bearb. von TH. WILHELMI, ebd., 2003 (= BDS 11/1-2).

75 BUCER, *De regno Christi. Libri Dvo 1550*, hg. FRANÇOIS WENDEL, Paris / Gütersloh 1955 (= BOL 15).

76 BUCER, „Dialogi oder Gesprech: Von der gemainsame vnnd den Kirchen uebungen der Christen Vnd was yeder Oberkait von ampts wegen auß Goettlichem befelch an den selbigen zůuersehen vnd zů besseren gebüre" (1535), in: *Zum Ius Reformationis: Obrigkeitsschriften aus dem Jahr 1535; Dokumente zur 2. Straßburger Synode von 1539*, Hrsg. von ROBERT STUPPERICH, Gütersloh 1984 (= BDS 6,2), 39-188. – Für eine kurze Analyse der Dialoge vgl. DE KROON,

Rolle der Obrigkeit im reformatorischen Stadtstaat: Hartmut, der für den zwinglischen religiösen Enthusiasmus steht, Sinnprecht, der für die unentschiedene humanistische Position eines Sebastian Franck eintritt, und Fridlieb, der als Vermittler bucersche Züge aufweist. Im siebten der neun Gespräche stellt Fridlieb alias Bucer fest:

Am glauben fehlets uns, lieben brueder. Mit worten bekennen wir Gott, mitt den thaten aber verleügnen wir in. Sunst kündten wir auch alles umms namens willen deß Herren begeben, verleügnen, Ja hassen unser weib und kind, vater und můter, schwester und brueder und unser aigen leben. Wurden bei uns auch etwas von dem eyfer befinden, den die Leviten bewysen, da sy ire hend dem Herren hailigten, yder an seinem Sun und brůder, die sy todschlůgen von des abtrettens wegen am guldin kalb und dardurch die benedeyung Gottes vor anderen geschlechten Israel erlangeten, den auch Phinees am Fürsten des stammens Simeon erzaigete. Item den Helias an Baaliten, den Jehu, Ezechias und Josias an allerlay abgoettery, die bey iren vorfaren im volck Gottes waren eingerissen.[77]

Der Glaubenseifer in Israel ist vorbildlich, und im Fortgang des Gesprächs wird von Bucer darauf verwiesen, dass es um der Sache des Evangeliums willen nötig sei, eine harte Medizin zu verabreichen.[78] Allerdings gilt im Blick auf Israel, dass es nur einmalig, nämlich bei der Wüstenwanderung, leiden musste, die ungläubigen Juden und Christen aber auch weiterhin, und zwar über einen sehr viel grösseren Zeitraum:

Gott hat auch solche wundergůthaten, wie er die dem Israel in der wuesten bewysen, hernacher weder an disem volck noch an anderen gewircket. Israel sollte dazůmal und auch hernacher ain mustervolck und exempel sein aller welt, 1. Cor 10[6]. An im zů lernen, wie Gott halten will bede, die in vor Augen haben und die in verachten. Sunst zwar haben die genandten Juden und Christen, die Christum verachten, ire so schwaere und schwaerere straffen und plagen von Got eingenommen, nach der erhoehung Christi, unsers Herren, als vor ye. Es ist ye die letste zerstoerung der Juden so grausam ergangen, das dergleichen jamer und morde vor nye gewesen und nymmer wirt. So haben die Juden nye so vil erlitten von Egyptiern, Syriern, Assyriern, Caldeern und anderen, die Christen haben dise plagen als erschroecklich erlitten von Persiern, Wandlen, Gotthen, Francken, Thürcken und anderen voelckeren. Die Juden waren sibentzig Jar im Babilonischen ellend; so ists nun bey den neünhundert jaren, das die zerstoerung der Christlichen Kirchen durch den Mahomet angefangen und seyther so jaemerlich ymmer gewachsen ist, nit allain in Palestina, welches land die Juden eingewohnet

---

Studien zu Martin Bucers Obrigkeitsverständnis (wie Anm. 58), S. 24-36, im Blick auf den Umgang mit Juden bes. S. 33f.

77 BUCER, Dialogi (wie Anm. 76), S. 117, 36 - 118, 9.

78 Vgl. ebd., S. 119, 6-13.

haben, sonder durch gantz Syrien, Asiam und Kriechenland, Egypten und Aphricam, welche land alle des hailigen Evangelii mit unerhoereten landtszerstoerungen beraubet worden seind. So hatt es auch zwar Pestilentzen und theürungen nye gemangelt. Ware doch im anfang des Evangelii so ain schwaere theürung under dem Kaiser Claudio, das man in allen lenderen samlen můßte, die hailigen in Judea zů erhalten.[79]

Allerdings handelt es sich bei der Bestrafung des Volks nicht um einen Selbstzweck, sondern um eine pädagogische Massnahme: „Derohalb hatt er auch allweg das unrecht an den Juden hefftiger dann an den Haiden, an den Christen ernsthaffter dann an Juden und Haiden gestraffet."[80] Insofern ist das Geschenk des Gesetzes an Mose eine grosse Gnade gewesen,[81] und zwar als ein Geschenk des Geistes Christi:

freylich der gaist Christi, der das volck Israel geleeret hat, die sachen bey den dritthalb staemmen zuvor mit ainer botschaft zů versůchen, derselbige wurde auch yetz ainen recht Christlichen Fürsten leeren, alles zur besserung auf den miltesten weg fürzunemen, eh dann er die straf so scharpff uebete.[82]

Ist bis hierher Israel noch typologisch zu verstehen und die Kirche die logische Fortführung des Heilshandelns Gottes, so ist nun durch die Menschwerdung Jesu Christi eine neue Zeit angebrochen. Und nun gelten die Juden als diejenigen, die verworfen sind. Folglich, und das ist bemerkenswert für Bucer, gilt im Reich das römische Gesetz. Entsprechend kann Fridlieb an späterer Stelle des Gesprächs darauf verweisen, wie es um das Recht steht:

Als aber ire zeyt und der menschen gelegenhait dazumal stůnde, haben sy zů solchem fürhaben die straf dienstlich sein erkennet, die sy dazumal setzten: Als beraubung der narung, ehren und auch etwan aller menschlichen gemainschaft im reich. In cod[ice] de here[ticis] et ma[nichaeis et samaritis], de Aposta[tis], De iud[aeis] et coel[icolis] de sacri[ficiis] pa[ganis] et temp[lis].[83]

Ein Abfall vom (christlichen) Gott wird dann gleichbedeutend mit einem Abfall „vom glauben [hin] zů den Juden oder Hayden"[84].

---

79 Ebd., S. 120, 19-38.

80 Ebd., S. 121, 6-8.

81 Vgl. ebd., S. 122, 9-18.

82 Ebd., S. 122, 30-34; vgl. S. 160, 33 - 161, 2. – S. 142, 7-18 wird deutlich, dass das Gesetz auch für Christen fortdauernde Geltung hat, insofern es lehrt, „das übel [... zu] hassen" (Z. 10).

83 Ebd., S. 138, 13-17; Ergänzungen durch STUPPERICH, der als Rechtsquelle auf den *Corpus Iuris Civilis*, Cod. I, 5-11 verweist.

84 Ebd., S. 150, 32.

Für die *Dialoge* lässt sich entsprechend festhalten, dass das alttestamentliche Israel einen grossen Vorbildcharakter besitzt, der aber in dem Augenblick aufgehoben ist, in dem die Kirche gegründet ist; nun wird die jüdische Religion dem Stand der Gnade zumindest teilweise enthoben (im Sinne eines Abfalls von Gott) und wird zu einer Grösse des allgemeinen Rechts.

Damit sind die Weichen gestellt für spätere Äusserungen Bucers. Zu diesen gehört der „Judenratschlag" von 1538.

3.2 *Der „Judenratschlag" von 1538*[85]

Der Ratschlag, *Ob Christlicher Oberkait gepuren muge, das sie die Judden vnder den Christen zuwonen gedulden, vnd wo sie zůdulden, welcher gestalt und mais*[86] (3.2.2),

---

85 Der Ratschlag ist im Blick auf Bucers Haltung zum Judentum der meistanalysierte Text, weswegen die nachfolgende Darstellung vergleichsweise kurz gehalten werden kann; vgl. neben der Einleitung zur Edition von ERNST-WILHELM KOHLS, in: BDS 7, S. 321-338; ANONYMUS [MORITZ RAHMER?], Die Hofpredigerpartei und die Juden unter Landgraf Philipp von Hessen, in: *Das Jüdische Literaturblatt* 11 (1882), S. 165-166; 169-170; HASTINGS EELLS, Bucer's Plan for the Jews, in: *Church History* 6 (1937), 127-135; WILHELM MAURER, Martin Butzer und die Judenfrage in Hessen (1953), in: DERS., *Kirche und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. II: Beiträge zu Grundsatzfragen und zur Frömmigkeitsgeschichte*, Göttingen 1970, 347-365; W. NIJENHUIS, A Remarkable Historical Argumentation in Bucer's „Judenratschlag" (1965/6), in: DERS., *Ecclesia Reformata* (wie Anm. 23), S. 23-37; DERS., Bucer and the Jews (wie Anm. 23), S. 42-49; STEVEN ROWAN, Luther, Bucer and Eck on the Jews, in: *The Sixteenth Century Journal* 16 (1985), S. 79-90, hier S. 82-85; JOHN W. KLEINER, The Attitudes of Martin Bucer and Landgrave Philipp toward the Jews of Hesse (1538-1539), in: RICHARD LIBOWITZ (Hg.), *Faith and Freedom. A Tribute to Franklin H. Littell*, Oxford u.a. 1987, S. 221-230; HANS REICHRATH, Martin Bucer und die Juden: Die Frage nach der Einheit der „Kirche", in: *Judaica* 48 (1992), S. 142-153; CORNELIS AUGUSTIJN, Ein fürstlicher Theologe: Landgraf Philipp von Hessen über Juden in einer christlichen Gesellschaft, in: *Heiko A. Obermann* u.a. (Hg.), *Reformiertes Erbe. Festschrift für Gottfried W. Locher zu seinem 80. Geburtstag*, Bd. 2, Zürich 1993 (= Zwingliana Bd. 19/2), 1-11; ANDREAS GÄUMANN, *Reich Christi und Obrigkeit. Eine Studie zum reformatorischen Denken und Handeln Martin Bucers*, Bern u.a. 2001 (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 20), 511-526; DETMERS, *Reformation und Judentum* (wie Anm. 23), S. 204-215; GURY SCHNEIDER-LUDORFF, *Der fürstliche Reformator. Theologische Aspekte im Wirken Philipps von Hessen von der Homberger Synode bis zum Interim*, Leipzig 2006 (= Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte, Bd. 20), S. 147-164 [für den Hinweis auf dieses Buch danke ich Wolfram Kinzig, Bonn]; THOMAS KAUFMANN, *Luthers „Judenschriften": Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung*, Tübingen 2011, S. 181f; DE GREEF, *Van één stam* (wie Anm. 12), S. 68f.

den Martin Bucer gemeinsam mit sechs hessischen Geistlichen abgefasst hat, hat nicht nur im Blick auf Bucers Theologie eine längere Vorgeschichte (3.2.1), sondern auch eine Nachgeschichte (3.2.3).

3.2.1 *Vorgeschichte*

Am 28. Juli 1524 hatte Landgraf Philipp von Hessen[87] die Juden des Landes verwiesen. Ein Grossteil der jüdischen Bevölkerung scheint jedoch im Lande verblieben zu sein, und im Jahr 1532 (28. Mai) gab Philipp einen neuen Schutzbrief für die nächsten sechs Jahre heraus.[88] Gegen Ende dieser Sechsjahresfrist beauftragte Philipp seine Kanzlei, ein Gutachten zur Behandlung der Juden in Auftrag zu geben. Da Bucer seit Oktober ohnehin in Hessen war, um in der „Täuferfrage" beratend und kirchenordnend zu wirken, wurde er vom Rat der Stadt Strassburg auch hierfür vorgeschlagen. Den theologischen Gutachtern wurden sieben Artikel eines *Fürschlags, wie die Juden zůdülden sein sollen*[89] vorgelegt, deren Herkunft nicht genau zu klären ist. Es hat den Anschein, als gingen die ersten fünf ökonomischen Thesen evtl. auf Vorschläge der hessischen Juden zurück, zumal sie eine grosse Ähnlichkeit zu den von Josel von Rosheim beim Augsburger Reichstag von 1530 ausgehandelten Grundsätzen aufweisen.[90] Die Herkunft der übrigen zwei (Predigtgebot; Disputationsverbot) ist nicht gesichert.

3.2.2 *Der Ratschlag*

Die vorliegende Antwort auf Philipps Anfrage von Anfang Dezember 1538 trägt sieben Unterschriften, neben der Bucers die von sechs Superintendenten und Pfarrern. Dennoch wird vermutet, dass Bucer der Hauptverfasser des Ratschlags ist, da die hessischen Theologen anscheinend ausschliesslich auf eine Ausweisung aller Juden aus waren.[91] Im Einzelnen werden die sieben Thesen in unterschiedlicher Ausführlichkeit kommentiert – hier fällt insbesondere die Betonung der wirtschaftlichen Aspekte auf[92] – und im Ganzen als zu mild gewertet. Auf die einleitende Bemer-

---

86 Der Text ist abgedruckt in BDS 7, S. 342 - 360(1).

87 Zu ihm zuletzt SCHNEIDER-LUDORFF, *Der fürstliche Reformator* (wie Anm. 85).

88 Abgedruckt in BDS 7, S. 377, als Anlage 1.

89 Ebd., S. 342f.

90 Vgl. o. Anm. 18.

91 Vgl. BDS 7, S. 360, 1-13.

92 Darauf hatte schon KLEINER, The Attitudes (wie Anm. 85), S. 223-225, verwiesen.

kung, dass sowohl die Heilige Schrift als auch vorangegangene Synoden[93] festgestellt haben, dass Juden nicht gemäss der wahren Religion glauben, werden, aufs Ganze gesehen, die fürstlichen Thesen vergleichsweise ausgewogen beantwortet. Allerdings stechen einige Besonderheiten sofort ins Auge:

Der Talmud als Grundlage der jüdischen Religion wird von den Gutachtern abgewertet und talmudische Geschichten werden als irreführend gebrandmarkt: „Dann dürch die Thalmudischen gotlosen gedichte die armen, gůtherzigen jůden von vnseer warenn Religion zům vornembstenn abgehalten werden."[94]

Es wird vorgeschlagen, den Bau neuer Synagogen zu verbieten.[95]

Ein Disputationsverbot über religiöse Fragen unterhalb der Ebene der theologischen Fachleute soll eingeführt werden und eine Pflicht zum Hören christlicher Predigten für alle Mitglieder jüdischer Familien wird betont.[96] (Insbesondere in diesen Forderungen hört man Anklänge an vergleichbaren Forderungen an die Täuferfamilien!)

Schliesslich – und dieser Punkt ist theologisch „neu" – wird unter Berufung auf Deuteronomium 28, 43f ein wirtschaftliches Ausgrenzungsprogramm vorgeschlagen, dass die Grundlagen der ökonomischen Existenz der hessischen Juden zerstört. Neben einem Wucher- und allgemeinen Handelsverbot[97] sieht es vor, dass den Juden

---

93 Vgl. hierzu NIJENHUIS, A Remarkable Historical Argumentation (wie Anm. 85).

94 BDS 7, S. 351, 26-28. – Dass Bucer einen schon älteren Vorbehalt gegen rabbinisches Gedankengut hat, belegt eine Aussage in einem Brief an die Waldenser aus der Zeit nach dem 19. Oktober 1530 (in: BCor 5: (September 1530 – Mai 1531), hg. und bearb. von REINHOLD FRIEDRICH u.a., Leiden; Boston 2004 [Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 101], S. 43-74 n. 351, hier S. 65, 6-9): Hodie autem extant falsae istae glossae in libris thalmudicis. Dicunt enim rabini: Si quid rogat Deus vt facias, contrarium eius permissum, vt non facias.

95 BDS 7, S. 352, 1-3. – Dieses Verbot steht allerdings im Einklang mit dem *Codex Justitianus* I, 9, 19, vgl. NIJENHUIS, A Remarkable Historical Argumentation (wie Anm. 85), S. 30-32.

96 BDS 7, S. 352, 4-18.

97 Ebd., S. 353, 3-5. – Dass der Wucher das eigentliche Problem für Bucers gewesen zu sein scheint, lässt sich aus der frühen Schrift „Vom mangel der Religion, an deren alles hanget" (ca. 1532) ablesen, vgl. in: *Zur auswärtigen Wirksamkeit 1528-1533*, hg. von ROBERT STUPPERICH, Gütersloh / Paris 1975 (= BDS 4), S. 449-464, hier S. 458, 4-20.

zů den aller nachgultigsten, mühseligsten vnd vngewenlichsten Arbeithen, alß da sein der Berkknappen arbeit, sonst graben vnd wallmachen, stein- und holtzhawen, kolbrennen, schornstein vnd kloagkh fegenn, wasenmeister sein vnd der gleichenn[98]

verordnet werden. Begründet wird dies damit, dass die Juden als die Fremdlinge nach der angeführten Stelle aus dem 5. Buch Mose nun zum Schwanz geworden sind, während die Christen als die Rechtgläubigen zum Haupt geworden sind.[99]

Der Ratschlag endet mit dem Rat, die Juden des Landes zu verweisen:

Derhalben sie einmalh erkennen vnd schliessenn, das es nutzlicher vnd besser sein muste, die juden, als die sach jtzt zůrzeit jm Fůrstenthvmb gestelt, lenger jm furstenthvmb nicht zůgelduldenn.[100]

3.2.3 *Nachgeschichte*

Anders als erwartet, hat der Landgraf den Ratschlag nicht umgesetzt. Stattdessen hat er am 23. Dezember 1538 an seine Räte ein Dokument verantwortlicher Laientheologie gesandt, in dem er auf ein eigenes Bibelstudium gestützt, die harten Zwangsmassnahmen zurückweist.[101] Der gleichzeitig verfasste Entwurf einer Judenordnung in elf Artikeln nimmt gleichwohl einen Teil der Vorschläge des Ratschlags auf, ohne jedoch die Zwangsarbeiten und das Handelsverbot zu übernehmen.[102] Bucer hat bereits am 27. Dezember 1538 auf das landgräfliche Schreiben reagiert.[103]

---

98 BDS 7, S. 356,9-12. – Prinzipiell bedenkenswert ist der Vorschlag von HERBERT VOGT, *Martin Bucer und die Kirche von England*, Phil. Diss. (Ms.) Münster 1966, S. 92, dass Bucers Gedanken auf Thomas Mores Schrift Utopia im Druck von 1518 zurückgingen. Tatsächlich finden sich ähnliche Vorschläge zur harten körperlichen Arbeit der Sklaven in Buch II, vgl. EDWARD SURTZ / J.H. HEXTER (Hg.), *The Complete Works of St. Thomas More*, Bd. 4, New Haven / London 1965, S. 184. Gleichwohl wird es sich, wenn überhaupt, nur um einen Denkanstoss für Bucer gehandelt haben, denn das „Neue" an dessen Vorschlägen ist ja die biblische Begründung.

99 Vgl. BDS 7, S. 353, 24 - 354, 27. – Dieser biblische Doppelvers wird für Bucers weitere Behandlung der sog. „Judenfrage" zu einem Zentralsatz.

100 Ebd., S. 360, 11-13.

101 Abgedruckt ebd., S. 380-382 (als Anlage 4); zu Philipps Antwort vgl. auch WOLFGANG BREUL, Anfänge moderner Toleranz? Philipp und die religiösen Minderheiten, in: URSULA BRAASCH-SCHWERSMANN u.a. (Hg.), *Landgraf Philipp der Großmütige 1504-1567* (wie Anm. 14), S. 105-112, hier S. 109.

102 Abgedruckt BDS 7, S. 383-385 (als Anlage 5).

103 Der Brief ist abgedruckt bei LENZ (wie Anm. 14), Bd. I, S. 59f und BDS 7, S. 388-390 (als Anlage 7).

Darin betont er einerseits die heilsgeschichtliche Sonderstellung der Juden, andererseits verweist er aber auf das Problem des fehlenden Christusglaubens, das eine besondere Strenge diesen gegenüber erfordere:

Derhalben sollten wir gegen die Juden so strenge sein, wie sie auß Gottes barmhertzigen gericht haben gegen alle ongleubigen sein sollen [...] Weils aber mich auch dafur ansicht, dies volck solle bei vnß vmb der vetter vnd wal willen etwas meer barmhertzigkeit dann andere ongleubigen finden, so sehe ich auch gern, das man inen alle recht gepurende gutthaten lasse widerfahren.[104]

Unter nochmaliger Betonung der Stelle aus Deuteronomium 28 lehnt er auch weiterhin die wirtschaftliche Freiheit ab, kann aber allen weiteren Artikeln Philipps zustimmen,[105] einschliesslich der beschränkten Eigengerichtsbarkeit, „die sie nach Mose vnd nicht dem Thalmud vbeten."[106]

Die weitere Korrespondenz Bucers mit Philipp erweckt den Anschein, dass es hiermit sein Bewenden hätte haben können. Nur ein weiteres Mal wird von beiden in Nebenbemerkungen auf Juden Bezug genommen. In einem Brief Bucers an den Landgrafen vom 3. Juli 1540 findet sich auf einem beigelegten Zettel die Bemerkung:

Zettel. Bittet, väterlich gegen den Adel gesinnt zu sein, der, wie er gemerkt habe, allerlei Unwillen gegen den Kanzler trage, den er als Gegner betrachte. Bittet um Förderung des Sikkingischen Vertrages.

„Der Juden halben und anderer landbeschwernuß halben wollen E. f. g. die hören, denen es nichts in kuchen treiffet.

Die teuffer sollen auch wider einreißen. Das inen gestewret und aber die pfarrer auch zu christlicher zucht angehalten werden!"[107]

In der Antwort des Landgrafen, „(undat.) wahrscheinl. Juli 12", heisst es lapidar:

„Der juden halben inn unserm land habenn wir neulicher tag wider masse gegebenn; wollen derselbigen masse auch ein execution verschaffen. Ingleichnus haben wir der widerteuffer halben gethann."[108]

Im Jahr 1539 erschien dann Philipps Judenordnung,[109] die jedoch wie schon ihre Vorgänger nur teilweise befolgt worden zu sein scheint.[110]

---

104 BDS 7, S. 388, 17-19. 22-25.

105 Ebd., S. 389, 20-22.

106 Ebd., S. 390, 6f; vgl. S. 385, 8-12.

107 LENZ (wie Anm. 14), Bd. I, S. 178 (als Anm. 69).

108 Ebd., S. 185 (als Anm. 71); Datierung in margine.

109 Abgedruckt in BDS 7, S. 391-393 (als Anlage 8). – Dazu vgl. J. FRIEDRICH BATTENBERG, Reformation, Judentum und landesherrliche Gesetzgebung. Ein Beitrag zum Verhältnis des protestantischen Landeskirchentums zu den

Da jedoch zu Beginn des Jahres 1539 der „Ratschlag" zweimal im Druck erschien,[111] sah sich Bucer veranlasst, zu reagieren und einen eigenen Druck veranstalten zu lassen, dem er ein rechtfertigendes Schreiben an einen „guten Freund" vom 10. Mai 1539 beifügte.[112] Bucer verdeutlicht einleitend, dass es um die Durchsetzung der wahren Religion gehe, weswegen es auch mehr als nur einen Feind Jesu Christi gebe:

> Die feinde unsers Herren Jesu Christi, sie heissen Juden, Türcken, Papisten oder wie sie woellen, werden wie wider ihn selb, unsern Herren, also auch wider uns so lang toben, lestern und alles onglück, so fil ihnen Gott immer verhenget, anrichten, so lang sie unsers Herren feinde bleiben.[113]

Dementsprechend „ist der Paepstler und Juden glaube und Religion eben ein ding",[114] insbesondere im Blick auf den falschen Gottesdienst.[115] Da Juden als Kinder Hagars, nicht Saras nicht das wahre Israel verkörperten, hätten sie diesem zu dienen.[116] Gleichwohl gelte auch für Juden, dass sie zwar beherrscht werden sollten, gleichwohl, in Erinnerung an Römer 9-11, in Barmherzigkeit:

Juden, in: ANDREAS MEHL / WOLFGANG CHRISTIAN SCHNEIDER (Hg.), *Reformatio et Reformationes. Festschrift für Lothar Graf zu Dohna*, Darmstadt 1989 (= Wissenschaft und Technik, Bd. 47), S. 315-346, hier S. 321f. 330-332.

110 Darauf deutet ein Mahnschreiben Philipps vom 29. November 1542 hin (abgedruckt als Anlage 9 in BDS 7, S. 394).

111 Wer für die Veröffentlichung verantwortlich zeichnete, lässt sich nicht rekonstruieren. Bucer mutmasst, dass es Juden aus der Umgebung der Staatskanzlei gewesen seien, vgl. ebd., S. 362, 15. 19; S. 365, 30f.

112 Abgedruckt ebd., S. 362-376. – Für die vorliegende Darstellung wurde zudem die folgende Ausgabe eingesehen, die eine weitere Besonderheit aufweist: *Von den jude(n) / Ob, vn(n) wie die vnder / den Christe(n) zu halten sind, ein Rath/schlag, durch die gelerte(n) am ende dis / buechlins verzeichnet, zůgericht. / Item / ein weitere erklerung / vnd beschirmung des selbi-/gen Rahtschlags.* / Durch Martin Bucer. / Isaie .lxv. Capit. / Ich werd gesucht von dene(n), die nit nach / mir fragte(n), Ich werd funde(n) von denen / die mich nit suchten, vnd zů den heiden, / die meinen namen nicht anrůffen, sage / ich, Hie bin ich, Hie bin ich etc. [Es fehlen Druckort und Drucker, am Ende des Büchleins der Name Bucers und das Datum „10. des Meien 1539"; Signatur in der ULB BN: Gh 71]. Der Titel ist gerahmt von einem Bild mit zwei Figuren, links von der Titelei dem Apostel Paulus und rechts dem Reformator Martin Luther.

113 Ebd. (BDS 7), S. 382, 25-29; vgl. S. 364, 34 - 365, 2; 367, 33 - 386, 1 u.ö.

114 Ebd., S. 363, 10f.

115 Vgl. ebd., S. 363f.

116 Vgl. ebd., S. 364, 28-31 nach Galater 4, 22.

Wie aber der heilig Paulus die Juden geliebet hat umb der vetter willen, also haben auch wir gerhaten, das man sie barmhertzig und freindlich halten solle, doch also, weil sie feinde der kinder Gottes sind wie Christi selb, das sie nicht ueber die Kinder Gottes herschen, sonder denselbigen dienen, wie das Gott verordnet hat.[117]

Es folgt eine längere Darstellung, inwiefern es in eschatologischer Perspektive trotz der Verwerfung eine Vorrangstellung des Judentums vor anderen Ungläubigen gebe, die Bucer mit dem folgenden Zwischenfazit zum Abschluss bringt:

Summa ist: umb der vaetter willen und das inen der Herre noch ferner gnade thůn wille, solle man den Juden liebs und gůts thůn, aber alles dermassen, das es inen und anderen one schaden seie und zů warer besserung diene. [...] Wie solle aber den onglaubigen Juden und unseren feinden nach dem Evangelio zů hart oder zů eng sein, das den glauben Christen unseren glidmassen in Christo nit zů hart noch zů eng sein muesse?[118]

Es folgt eine Rechtfertigung von Bucers Ratschlag, Juden harte Arbeit aufzuerlegen, und sie vom Handel auszuschliessen.[119] In diese Rechtfertigung eingeschlossen ist eine Bemerkung, die Anlass zu der Vermutung gibt, dass Bucer nicht allein um der Drucklegung des Ratschlags willen seinen „Brief an einen guten Freund" geschrieben hat, sondern wohl auch, weil er eine wohl im Rahmen des Frankfurter Anstands vom Februar 1539 gefühlte Niederlage gegen Josel von Rosheim erlitten hatte. Josel schreibt über dieses Treffen:

[...] und in Folge der Disputationen, die ich hatte vor vielen Gelehrten der anderen Nationen, um sie zurecht zu weisen gegen die Worte von Luther und Bucer und seinem Anhang aus dem Wortlaut unserer heiligen Lehre, dankten sie mir für die Segenssprüche.[120]

Bei Bucer heisst es über diese Begegnung:

---

117 Ebd., S. 369, 10-14.

118 Ebd., S. 373, 22-25. 30-34.

119 Ebd., S. 373, 35 - 376, 7.

120 Josel von Rosheim, „Journal", in: J. KRACAUER, Rabbi Joselmann de Rosheim, in: *Revue des Etudes Juives* 16 (1888), S. 82-105, hier S. 92 (§ 22); JOSEPH OF ROSHEIM, *Historical Writings* (hebr.) (wie Anm. 18), S. 302; die (sehr freie) Übersetzung ist übernommen aus H. BRESSLAU, Aus Straßburger Judenakten, II. Zur Geschichte Josels von Rosheim, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 5 (1892), S. 307-334, hier S. 317; englisch in *Historical Writings of Joseph of Rosheim* (wie Anm. 18), S. 330; vgl. FEILCHENFELD, *Rabbi Josel* (wie Anm. 18), S. 122. 126; STERN, *Josel von Rosheim* (wie Anm. 18), S. 136-138.

[...] und hat ein Jud mich selb woellen bereden, wir haben inen in diesem stuck [sc. das vorgeschlagene Handelsverbot] seer onrecht gethon. Dann er mir ein buch zeiget, darinn staht, das sie uns Heiden, bei denen sie wohnen, sollen recht thůn – daruff antworte ich: In buechern der Christen und Juden staht offt fil gůts. Wann aber mit der that das widerspil haltet, so entschuldigen die buecher niemand.[121]

Den Abschluss von Bucers Brief bildet eine Erinnerung an die Aufgaben der Obrigkeit, Gottes Gerichtsbarkeit auszuüben und allen Ungläubigen (und wohl auch Gläubigen) die Möglichkeit der Busse zu ermöglichen:

Summa: Die Obren ueben Gottes gericht, darumb sollen sie mit Got die personen nicht ansehen, sonder einen jeden halten nach seinem werdt. Der Herre woelle solich gemuet und willen allen Obren verleihen und beiden, Juden und argen Christen, geben, sich zůr bůsse zů bekeren. Und den bekereten, das sie mit Christo immer sůchen und helffen retten, was verloren ist. Amen.

Der Bucersche Neudruck des „Ratschlags" mitsamt seiner Stellungnahme seinerseits rief eine hebräisch verfasste Antwort von Josel von Rosheim hervor, die später auch in deutscher Übersetzung dem Rat von Strassburg vorgelegt wurde.[122]

Gleichwohl ist festzuhalten, dass Bucer selbst sich zwar auch weiterhin mit der theologischen Rolle Israels und des Judentums beschäftigte, er jedoch keine weiteren, grossangelegten antijüdischen Schriften mehr verfasste. So gesehen scheint Hastings Eells Urteil von 1937 nach wie vor eine gewisse Gültigkeit zu besitzen: „While Bucer expressed such extreme opinions on the matter of tolerating the Jews, it is doubtful if he really took the affair to heart. It seems to have been merely a minor episode in his life."[123]

III. Ausblick

Aus dem voranstehenden holzschnittartigen Panorama dürfte deutlich werden, dass Martin Bucer in seinem Verständnis von Judentum zwischen

---

121 BDS 7, S. 375, 5-10.

122 Vgl. KRACAUER, Rabbi Joselmann (wie Anm. 120), S. 83-95; BRESSLAU, Aus Straßburger Judenakten (wie Anm. 120), S. 327-330 (n. 3-4); JOSEPH OF ROSHEIM, *Historical Writings* (hebr.) (wie Anm. 18), S. 328-349; *Historical Writings of Joseph of Rosheim* (wie Anm. 18), S. 357-363; hierzu auch STERN, *Josel von Rosheim* (wie Anm. 18), S. 140-143.

123 EELLS, Bucer's Plan (wie Anm. 85), S. 135. In der Tendenz ähnlich CARL COHEN, Martin Bucer and his Influence on the Jewish Situation, in: *Leo Baeck Institute Year Book* 13 (1968), S. 93-101, hier S. 94.

Humanismus, Theologie und Realpolitik hin- und hergerissen zu sein scheint. Einerseits ist er in traditioneller Weise von einer Substitution Israels durch die Kirche überzeugt und die Hoffnung für Israel besteht einzig in der gläubigen Annahme Jesu, andererseits liebt er die hebräische Sprache und die rabbinische Art, sich an den historischen Sinn biblischer Texte anzunähern. Die Übernahme dieser Methode hat Bucer viel Kritik eingebracht, sowohl durch Konrad Pellikan[124] als auch durch Valentin Crautwald.[125] Vor diesem theologischen Hintergrund muss Bucer sich (kirchen-)politisch äussern und mit der Realität eines in Gestalt von Josel von Rosheim durchaus selbstbewussten Judentums auseinandersetzen.

Ist Bucer dabei aber ein „scharfmacherischer Theologe", wie ich eingangs zitiert habe? Eine Antwort ist nicht leicht zu geben. Bucer ist nicht scharfmacherisch, sondern eher ein traditioneller Theologe. Er bleibt auch als Reformator Thomist![126] In dieser Tradition kann er von einer fortdauernden Geltung des Alten Testaments im Christentum ausgehen. Das zugehörige Bundesvolk Israel ist eine Grösse, mit der er umgehen muss und kann: Juden sind die fehlgeleiteten älteren Brüder, und darin den Häretikern zwar ähnlich, aber keineswegs mit diesen gleichzusetzen. Zugleich ist Bucer aber auch in den Spitzenaussagen des Ratschlags und des Briefs an einen guten Freund scharfmacherisch in dem Sinne, dass er einen Teil der wüsten Polemiken aus Luthers Spätschriften, aber auch Johannes Ecks

---

124 Vgl. BCor 3: (1527-1529), hg. CHRISTIAN KRIEGER u.a., Leiden u.a. 1995, S. 310-312 n. 243 (Pellican an Bucer vom 6. August 1529). Pellican hatte bereits ein Jahr zuvor auch Capito wegen dessen „Rabbinismus" kritisiert, vgl. R. GERALD HOBBS, Monitio amica: Pellican à Capiton sur le danger des lectures rabbiniques, in: MARIJN DE KROON / MARC LIENHARD (Hg.), *Horizons européens de la réforme en Alsace – Das Elsass und die Reformation im Europa des XVI. Jahrhunderts. Mélanges offerts à Jean Rott*, Strasbourg 1980 (= Société savante d'Alsace et des régions de l'est: Coll. Grand Publications, Bd. 17), S. 81-93, hier S. 82-84, sowie S. 91f ein Brief vom 28. Juni 1528. Erhellend zu Pellican ist zudem HOBBS, Conrad Pellican and the Psalms: The Ambivalent Legacy of a Pioneer Hebraist, in: *Reformation & Renaissance Review: Journal of the Society for Reformation Studies* 1 (1999), S. 72-99 (mit einer englischen Übersetzung des Briefs vom 6. August 1529, ebd., S. 97-99).

125 Vgl. DOUGLAS H. SHANTZ, The Crautwald-Bucer Correspondance, 1528: A Family Feud Within the Zwingli Circle, in: KRIEGER / LIENHARD (Hg.), *Martin Bucer* (wie Anm. 14), Bd. II, S. 635-643, hier 638-640; HOBBS, Bucer (wie Anm. 26), S. 154f. – Shantz bezieht sich insbesondere auf je einen Brief Crautwalds an Capito vom 29. Juni und an Bucer vom 5. Juli 1528; letzterer ist nun unter der n. 200 in BCor 3, S. 176-181 (hier v.a. S. 178), abgedruckt.

126 Vgl. LEIJSSEN, Martin Bucer (wie Anm. 13), S. 288-293.

vorwegzunehmen scheint. Allerdings ruft er nicht zu Gewalttaten wie dem Abbrennen von Synagogen auf. Schliesslich ist zudem festzuhalten: Bucer scheute nicht den Kontakt mit Juden wie Josel von Rosheim. Im April 1537 hinderte er Wolfgang Capito nicht, jenem einen Geleitbrief für Kursachsen und eine Empfehlung an Martin Luther mitzugeben. Im Gegenteil: Capito hält fest, dass er im Auftrag Bucers schreibe.[127] (Dass Luther sich einem Gespräch mit Josel verweigerte, steht auf einem anderen Blatt.) Zudem war Bucer zu einer öffentlichen Auseinandersetzung mit Josel bereit, wie sich nicht zuletzt aus den oben angeführten Bemerkungen zum „Frankfurter Anstand" im Februar 1539 ergibt.

127 Es handelt sich um einen Brief Wolfgang Capitos an Martin Luther vom 26. April 1537 (in: *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe; Briefwechsel* Bd. 8, Weimar 1938, S. 76-78, n. 3152), an dessen Ende Capito schreibt: Bucerus se tibi commendat, cuius iussu et haec scripsi; hodie enim abiens ad Basiliensis id mihi inter alia serio mandavit. (S. 78, 35-37) – Eine Kopie der frühneuhochdeutschen Übersetzung ist abgedruckt bei BRESSLAU, Aus Straßburger Judenakten (wie Anm. 120), S. 326f (Anm. 2). Zu Josels ohnehin sehr positiver Sicht Capitos vgl. auch HAIM HILLEL BEN-SASSON, The Reformation in Contemporary Jewish Eyes, in: *The Israel Academy of Sciences and Humanities. Proceedings IV/12*, Jerusalem, 1970, S. 239 (1) - 326 (88), hier S. 286 (48) Anm. 141; JEROME FRIEDMAN, The Reformation in Alien Eyes: Jewish Preceptions of Christian Troubles, in: *The Sixteenth Century Journal* 14 (1983), S. 23-40, hier S. 35.